

16. AUGUST BIS 27. SEPTEMBER

BEGEGNUNGEN

AUF SCHLOSS JOHNSDORF



TONI STRICKER TRIO

NON(N)SENSE

BORIS EDER

JULIA STEMBERGER DIE ÖSTERREICHISCHEN SALONISTEN VINCENT BUENO

BARBARA ENDL RENÉE SCHÜTTENGRUBER WOLFGANG GRATSCHMAIER

Erlebnis Kultur

Sommerfestival auf Schloss Johnsdorf



Mediterranes zu Sommerbeginn aus der „Grüner Kreis“ Küche

Genießen Sie als Vorspeise Garnelenspieße auf buntem Blatt- salat mit Ingwer-Vinaigrette!

Garnelenspieße (1 Portion):

4 Garnelen
1 Zitrone
1 Limette
2 Chili
2 Knoblauchzehen
¼ 1 Olivenöl
1 EL Honig
Salz, Pfeffer weiß
2 EL Currypulver
1 EL Paprikapulver

Ingwer-Vinaigrette

Paprika gelb, grün, rot
1 rote Zwiebel
1 EL Ingwer
Petersilie
1 TL Salz
½ TL Pfeffer
1 EL Zucker
4 cl Olivenöl
4 cl weißer Balsamicoessig

Zubereitung Garnelenspieße:

Die Kruste der Garnelen bis zum Schwanzende abschälen, am Kopfende einschneiden und den Darm entfernen. Die Limette und die Zitrone auspressen. Die Chili und die Knoblauchzehen in Blättchen schneiden. Das Olivenöl, den Honig, das Currypulver und das Paprikapulver dazugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen. Garnelen in Marinade im Kühlschrank einen ½ Tag ziehen lassen. Anschließend aufspießen und im Olivenöl anbraten.

Zubereitung Ingwer-Vinaigrette:

Den Paprika und die Zwiebel in Würfel schneiden. Den Ingwer schälen und reiben. Petersilie, Salz, Pfeffer, Zucker, Olivenöl und Balsamicoessig dazugeben.

Als Hauptgericht servieren wir Ihnen heute gebratenen Zander auf Gemüsecremenudeln mit Parikapesto!

Zander (1 Portion):

1 Filet vom Zander (180 g)
½ Zitrone
Salz, Pfeffer weiß

Paprikapesto:

1 roter Paprika
1 Chili
2 Knoblauchzehen
¼ Zitrone
Olivenöl
Salz, Pfeffer weiß
Frischer Parmesan



Gemüsecremenudeln:

1 Karotte
1 gelbe Rübe
1 Zucchini
Lauch
Creme fraiche
Schlagobers
Salz, Pfeffer weiß
Bandnudeln

Zubereitung Zander:

Den Zander salzen, pfeffern und mit der Zitrone beträufeln. Auf der Hautseite langsam anbraten.



Zubereitung Paprikapesto:

Den ganzen Paprika in einer Pfanne im heißen Fett schwarz werden lassen – bis sich die Haut löst. Den Paprika schälen und entkernen, anschließend in Würfel schneiden. Die restlichen Zutaten dazumischen und mit dem Pürierstab durchmischen.

Zubereitung Gemüsecremenudeln:

Das Gemüse in kleine Streifen schneiden. Die Karotte und die gelbe Rübe im Wasser blanchieren und kalt abschrecken. Im heißen Fett den Lauch anschwitzen. Das restliche Gemüse dazugeben und ebenfalls anschwitzen. Mit Schlagobers aufgießen und würzen. Einkochen lassen und die gekochten Bandnudeln untermischen. Am Schluss Creme Fraiche dazugeben.

Das „Grüner Kreis“ Cateringteam wünscht gutes Gelingen beim Nachkochen und vor allem guten Appetit! 

REZEPT UND FOTOS: **KLAUS TOCKNER**, LEITUNG
CATERING, UND TEAM



Der „Grüne Kreis“ bietet Catering für Ihre Veranstaltung.

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:
Klaus Tockner

Leitung Catering „Grüner Kreis“

Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9

Tel.: (1) 523 86 54-0, Fax: (1) 523 86 54-30

Mobiltel.: (664) 651 83 43

klaus.tockner@pool7.at, www.pool7.at



grünerKreisFragen&Antworten

- 4 Sucht. Gedanken eines Psychotherapeuten zum Thema
- 5 Sucht. Was Sie schon immer wissen wollten.



grünerKreisLeserInnen

- 9 Lebenshilfe Alkohol?
- 10 Alkoholmissbrauch als Spiegelbild unserer Gesellschaft

grünerKreisWissenschaft

- 12 ARS. Suchtforschung im „Grünen Kreis“



grünerKreisInternational

- 13 Das „Alpenprojekt“. Südtirol zu Besuch im „Grünen Kreis“

grünerKreisNational

- 14 Oberösterreich und die Sucht. Im Gespräch mit Suchtkoordinator Thomas Schwarzenbrunner



grünerKreisIntern

- 17 Vorbetreuung in Oberösterreich



grünerKreisMenschen

- 18 Engagement, das wirkt. Geschäftsführer Alfred Rohrhofer wird 50!

grünerKreisMedizin

- 24 Die neue Ärztin im Verein



grünerKreisAktuell

- 2 Editorial
- 3 „Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008 in Wien
- 3 Spendenliste
- 3 Veranstaltungshinweise



grünerKreisCatering

- U2 Mediterranes zu Sommerbeginn aus der „Grünen Kreis“ Küche
- 21 Ihre Veranstaltung mit sozialer Verantwortung. Dabei beste Qualität genießen.
- 22 Lernen fürs Leben



grünerKreisVeranstaltungen

- 20 Begegnungen auf Schloss Johnsdorf

grünerKreisSport

- 25 „Schifoan mit Blizzard“. Johnsdorf macht Urlaub
- 26 Das Hallenfußballturnier 2008



grünerKreisKunst&Kreativität

- 27 Die Klang CD oder: Wie klingt der „Grüne Kreis“?
- 28 Windige Kunst im Park oder Der Wind verleiht Flügel
- U3 Seh(e)nSucht. Skulpturen und Bilder von Leslie de Melo in Pool7



Der „Grüne Kreis“ dankt seinen Förderern:



Impressum

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981:

Das Aufgabengebiet des „MAGAZIN Grüner Kreis“ bildet die Berichterstattung zur Prävention suchtindizierter Probleme im Allgemeinen, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Abhängigkeitsthematik sowie Informationen über die Tätigkeit des Vereins „Grüner Kreis“. Das „MAGAZIN Grüner Kreis“ erscheint viermal jährlich.

Medieninhaber: „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

Herausgeber: Vorstand des Vereins „Grüner Kreis“

Mitglieder des Vorstandes:

Dr. Erhard Doczekal, DI Wolf Klerings, Alfred Rohrhofer, Mag. Norbert Kaltenbrunner

Mitglieder des Aufsichtsrates:

Dr. Michael Schwarz, Mag. Karl Schwarz, Prim.Doiz.Dr. Peter Porpaczy, Mag. Margarete Rosner

Kaufmännischer Direktor:

Alfred Rohrhofer

Redaktion: Alfred Rohrhofer, Dr. Brigitte Wimmer (CvD, Lektorat, Fotoredaktion)

Eigenverlag: „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

Alle: A-1070 Wien, Hermannsgasse 12
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4
redaktion@gruenerkreis.at
www.gruenerkreis.at

ZVR-Zahl: 525148935

Anzeigen: Sirius Werbeagentur GmbH
A-4481 Asten, Wiener Straße 16
Tel.: (7224) 657 55, Fax: (7224) 657 55-666
office@sirius-gmbh.at

Layout: KONTEXT kommunikation
Kaiser&Partner KEG
A-1010 Wien, Babenbergerstraße 9/11a
Tel.: (1) 319 52 62, Fax: (1) 319 52 62-99
mail@kontext.at, www.kontext.at

Belichtung und Druck:

AV+Astoria Druckzentrum GmbH
A-1030 Wien, Faradaygasse 6
Tel.: (1) 797 85-0, Fax: (1) 797 85-218
office@av-astoria.at, www.av-astoria.at

Diese Ausgabe entstand unter Mitarbeit von:

Harald Berger, Ibrahim Diallo, Dr. Barbara Ditz, Mag. Karoline Etschmaier, Dkfm. (FH) David Gottschling, Josef Greisberger, Peter Janssen, Michael Kallinka, Antonin Kuba, Veronika Kuran, Peter Lamatsch, Dr. Peter Locatin, Petra Luckey-Schär, Kurt Neuhold, Michael Rausch-Schott, Dir. Alfred Rohrhofer, Lothar Schäfer, Berith Schistek, Thomas Schwarzenbrunner, Klaus Tockner, Dr. Human-Friedrich Unterrainer, Dr. Brigitte Wimmer

Titelbild: Peter Lamatsch

PatientInnenamen wurden aus Datenschutzgründen von der Redaktion geändert.



Liebe Leserinnen!

Liebe Leser!



Ganz anders hatten wir diese Ausgabe des „Grüner Kreis“ Magazins geplant – stolz über die Eröffnung der neuen Veranstaltungshalle in Johnsdorf, informativ über die am häufigsten gestellten Fragen über Sucht und Suchtbehandlung im „Grünen Kreis“, innovativ über unser neues Ausbildungsprojekt – und natürlich international, wissenschaftlich, kreativ und vor allem menschlich. Das 25-jährige Jubiläum des Vereins nicht zu vergessen.

In Gedanken ist sie sicher bei uns und freut sich über all die neuen Projekte, die im 25. Jahr des Bestehens des „Grünen Kreises“ realisiert werden. Wir widmen ihr diese Ausgabe von Herzen und möchten auf diese Weise unsere Wertschätzung ausdrücken. Ihr Geist wird immer im „Grünen Kreis“ zu spüren sein.

Alfred Rohrhofer

Brigitte Wimmer

redaktion@gruenerkreis.at

Doch dann, am 8. April, ereilte uns die Nachricht vom Ableben unserer Vereinspräsidentin. Brigitte Podsedensek ist im 61. Lebensjahr nach langer Krankheit von uns gegangen. Und nun sieht alles etwas anders aus. Sie fehlt. Der „Grüne Kreis“ hat eine sozial sehr engagierte Präsidentin, die von Anbeginn für die Interessen der PatientInnen eintrat, und einen hoch geschätzten Menschen verloren. Es ist uns ein Anliegen, ihr und ihrer Familie an dieser Stelle eine Gedenkminute zu schenken.



Veranstaltungshinweise

Weiterbildungslehrgang für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
Ausbildungslehrgang für Kinder-, Jugendlichen- und Eltern-Beratung

Beginn: 4./5. April 2008, Dauer: 6 Semester, Wien
Information: Mag. Nora Schuster
Tel.: +43 (1) 958 12 40
office@oekids.at
www.oekids.at/main_psychotherapie.htm

7th European Conference on Gambling Studies and Policy Issues "Putting all the Pieces together"

1st – 4th July, 2008

Gorica, Slovenia

Information: Margaret Rogowicz, Pieter Remmers
EASG – European Association for the Study of Gambling

NL-1068 NH Amsterdam, Pieter Clandlaan 25
Tel.: +31 (20) 689 59 89
Fax: +31 (20) 689 64 18
conference@easg.org
www.easg.org

9. Interdisziplinärer Kongress für Suchtmedizin

2. – 5. Juli 2008

München, Deutschland

Information: mic – management information center GmbH

www.m-i-c.de/mic/veranstaltungen/873826.php

1st Global Conference on Methamphetamine: Science, Strategy and Response

15th – 16th September, 2008

Prague, Czech Republic

Information: www.globalmethconference.com

5. Österreichische Tagung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie: „Neue Erkenntnisse der Neurobiologie und Kinderpsychotherapie“

26. – 27. September 2008

St. Pölten

Information: www.oekids.at

Spendenliste

Herzlichen Dank an alle angeführten SpenderInnen, die den „Grünen Kreis“ und dessen Tätigkeit unterstützen:

Friedrich Achitz	Ursula Panny
Dkfm. Günter Baumgartner	Maria-Ilse Pasquali
Sandra Benko	Dr. Franz Pfnaisl
Dr. Armin Dag	Dr. Engelbert Posteiener
Dr. Gertrude Danilovatz	Renate Ravnihar
Dr. Barbara Eberz	Dieter Regenfelder
Erste Bank der Österreichischen Sparkassen AG	Dr. David Rezac
Mag. Ernst Filz	Dr. Herbert Schwarz
Dr. Franz Führer	Dr. Johann Siller
Magdalena Griffiths	Dr. Barbara Sock
Dr. Friedrich Großwang	Marien Sodalität
Hornbach Bad Fischau	Dr. Christian Staritz
Ing. Reinhold Jaretz	Franziska Tanzler
Mag. Brigitta Kandl	Dr. Peter Terfloth
Prof. Dr. med. Walter Kapral	Antonia Wöhner
Helena Kimminger	Herzlichen Dank für die Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Begräbnisses von Martin Butz an Elisabeth Skocek.
Robert Kopera	
Elisabeth Koppensteiner	
Ulrich Mader	
DI Johann Mirwald	
Prof. Dr. Franz Muhar	Der „Grüne Kreis“ dankt auch seinen zahlreichen
Dr. Gerold Obergruber	
Dr. med. Peter Österreicher	anonymen SpenderInnen.

„Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008 live in Wien



Kurz nach der Fußball Europameisterschaft ist Wien vom 5. bis 12. Juli 2008 Austragungsort eines weiteren internationalen Fußballereignisses: dem „Fußball ohne Drogen-Cup“. Als Veranstalter lädt der „Grüne Kreis“ 16 Teams und damit rund 220 hoch motivierte Spieler aus europäischen Therapiezentren in Spanien, Italien, Ungarn, Deutschland, Griechenland und natürlich Österreich ein. Sie alle setzen ein starkes Zeichen für Freude am Sport, internationale Gemeinschaft, Gewalt- und Drogenfreiheit.

SponsorInnen willkommen!

Interessieren Sie sich für den „Fußball ohne Drogen-Cup“ und möchten Sie uns unterstützen, kontaktieren Sie uns bitte per email an spenden@gruenerkreis.at oder telefonisch unter (664) 811 16 64. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!



Infos zur Veranstaltung finden Sie auf www.tannenhof.de/fussball.



Planung & Ausführung von

- exklusiven Pflasterungen
- Stützmauern
- Schwimmteichen
- Gartenbewässerungen
- Dachgärten
- Pflanzungen u.v.m.

PLANEN | ANLEGEN | PFLEGEN

GARTENBAU

Gartenbau „Grüner Kreis“

Inhaber: „Grüner Kreis“ – Gemeinnützige Aus- und FortbildungsgesmbH

Betriebsstandort: A-2870 Aspang, Unternberg 38

Planungsbüro: A-7503 Großpetersdorf, Miedlingsdorf 108, Tel.: (3362) 300 14, Fax: (3362) 300 16
gartenbau@gruenerkreis.at, www.gartenbau.gruenerkreis.at

bwin^{com}

unterstützt die Ziele des „Grünen Kreises“

bwin bietet als österreichisches Unternehmen weltweit Sportwetten, Pokerspiel und Glücksspiel über das Internet an. bwin ist an der Wiener Börse notiert und bekennt sich zum verantwortlichen Handeln. Spiel soll der Unterhaltung dienen. Voraussetzung dafür ist ein sicheres und verantwortungsvolles Angebot auf höchstem Niveau. Dies wird durch verschiedene Forschungspartnerschaften und Kooperationen sichergestellt. Der „Grüne Kreis“ leistet einen wesentlichen Beitrag hierzu. Aktuelle Einsichten aus Suchtberatung, -behandlung und -forschung fließen unmittelbar in die Gestaltung der Produkte von bwin ein.

SERVICE | ART | EVENT

Planen Sie eine Pressekonferenz, eine Tagung oder Ihr Geburtstagsfest? In Pool 7 finden Sie die passenden Räumlichkeiten für Ihre Veranstaltung.

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:
Harald Berger
Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9
Tel.: (1) 523 86 54-0, Fax: (1) 523 86 54-30
office@pool7.at, www.pool7.at

Sucht.

Gedanken eines Psychotherapeuten zum Thema

Um sich mit dem Wesen der Sucht und den sich daraus ergebenden Folgen und Problemen auseinander zu setzen, bedarf es einer unvoreingenommenen und mehrdimensionalen Sicht- und Herangehensweise. Darunter verstehe ich eine Distanzierung von der Stigmatisierung, es handle sich dabei ausschließlich um kriminelles (weil illegale Drogen) und undiszipliniertes Verhalten, und das Wissen, dass sich Sucht auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene manifestiert. Sucht ist als „Abhängigkeitsphänomen“ stoffgebundener und nichtstoffgebundener Art zu betrachten, wobei genetische Disposition, soziokulturelle Einflüsse und spezielle psychodynamische „Voraussetzungen“ zu ihrer Entstehung und Manifestation beitragen. Dementsprechend gestaltet sich das Behandlungsmodell des „Grünen Kreises“.

Als Psychotherapeut bin ich vorwiegend mit den psychodynamischen Aspekten der Sucht befasst. Hierzu einige Gedanken, Erfahrungen und Anregungen aus meiner Suchtarbeit:

Ein wesentliches Merkmal süchtigen Verhaltens ist das „Eingeengtsein“ auf spezielle, sich ständig wiederholende Handlungen. Die Substanz (Drogen, Alkohol und Medikamente, Essen) oder auch nichtstoffgebundenes süchtiges Verhalten (Glücksspiel, Internet usw.) füllt das Erleben der Betroffenen aus und beherrscht es. Man könnte es als konsumorientiertes passives „Ergebensein“ bezeichnen, das in seiner Wirkung etwas Illusionäres vorgaukelt. Zu diesem Zeitpunkt scheint die Welt in Ordnung, konflikt- und sorgenfrei, fernab jeglicher realer Bezüge. Das macht es ja so reizvoll – vielleicht aber verbirgt sich hinter diesem „Eintauchen“ auf Dauer eine Art „Verwöhnung“, die die Entwicklung der Fähigkeit, sich den inneren und äußeren Anforderungen des Lebens zu stellen, lähmt.

Möglicherweise gibt es ein „Gewappnetsein“ der Seele auf das Leben, eine Art Abhärtung, oder besser, eine zu entwickelnde Reife, die notwendigerweise vorhanden sein muss, um sein Leben nach eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten zu gestalten. Verhindert Sucht nicht die Ausbildung solcher psychischer Ausstattungen? Und was bedeutet es, sein Leben zu leben, es zu gestalten, ihm Inhalte und Sinn zu verleihen? Ist man da nicht aufgefordert, in

sich hineinzuhorchen, Bedürfnisse, Wünsche, Erwartungen aufzuspüren, um sie, wenn möglich, zu leben? Zu alledem kommt man nicht, verlässt man sich auf die gewohnte Wirkung des Suchtmittels.

Man könnte die Zeit, in der Sucht das Leben diktiert, als „Auszeit“ bezeichnen, eine Zeit wie in einem Vergnügungspark, obgleich körperliche, psychische und soziale Folgen meist verheerend sind und viel Leid verursachen. All das wird anscheinend in Kauf genommen, um sich nicht mit sich selbst konfrontieren zu müssen. Man läuft buchstäblich vor seinen Gefühlen davon, seien es nun Gefühle zu seiner eigenen Vergangenheit oder aber auch zur gegenwärtigen Situation. Leider ist die Flucht vor sich selbst in vielen Fällen aufgrund erschütternder Lebensgeschichten und aktueller Lebenssituationen nur allzu „verständlich“ und nachvollziehbar, doch sie bietet keine dauerhafte Lösung, im Gegenteil, sie dramatisiert die Situation nur noch mehr. Opfer werden häufig zu TäterInnen „gemacht“ oder erscheinen zumindest im täuschenden Licht aktueller Vergehen als solche. Der „circulus vitiosus“ verselbständigt sich und ist nur schwer zu durchbrechen.

Die Selbstwertfrage, also das Thema Selbstbewusstsein, von Menschen mit einer Suchtproblematik, ist zentral. Nicht nur äußere gesellschaftliche Stigmatisierung und Abqualifizierung zu einem/einer Versager/in, sondern auch eigene innere moralische Stimmen quälen und beeinträchtigen das „Selbstbewusste-in-der-Welt-Sein“ von Suchtkranken. Andererseits begünstigt ein von Kindheit an brüchiges instabiles Selbstbewusstsein eine Sucht. Aus dem Gesagten wird klar, dass Handlungsbedarf besteht. Was ist zu tun? Wie erlangt man einen beständigen Wert für sich selbst?

Paradoxerweise verleihen bestimmte Substanzen (Heroin) den Konsumierenden das Gefühl von Geborgenheit und liebevollem Aufgehobensein; dramatisch, wenn man bedenkt, dass in dieser Situation keine geliebte Person „notwendig“ ist, es „reicht“ die Substanz. Demnach werden soziale Beziehungen vernachlässigt, die Isolation wird größer und die Schwellenängste, Beziehungen aufzunehmen und zu pflegen, werden als unüberwindbar erlebt.

Auch der Belohnungsaspekt spielt eine bedeutende Rolle in der Verfestigung süchtigen Verhaltens. Alte, eingefahrene Belohnungsmuster werden in regelmäßigen Abständen sehr zuverlässig aktiv. Und je einzigartiger sie sind, d.h. je weniger alternative Belohnungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, desto hartnäckiger drängen sie sich auf.

Suchtmittel eignen sich auch hervorragend als so genannte „Sorgenkiller“. Bestehende aktuelle Probleme, aber auch zurückliegende erlebte traumatische Erfahrungen erzeugen im Menschen ein Spannungsgefühl, das meist als unangenehm und belastend erlebt wird. Süchtige haben verlernt oder auch niemals gelernt, diese innere seelische Spannung zu bewältigen. Die Substanz oder auch die Suchthandlung hat ihre Dienste im Sinne eines „Spannungslösers“ geleistet. Das Leben erscheint beinahe sorgenfrei. Die Besorgnis um das eigene physische, soziale und psychische Wohlbefinden ist praktisch nicht vorhanden. Es verwundert nicht, dass Betroffene bei ihren Versuchen, abstinent zu leben, vorerst scheitern (Rückfall), weil nüchtern die Bewältigung bestehender innerer und äußerer Konflikte erst einmal erlernt werden muss, und das geschieht nicht von heute auf morgen.

Das Behandlungsmodell des „Grünen Kreises“ mit seinen verschiedenen Behandlungskontexten bietet Betroffenen Möglichkeiten, sich aus dem Sucht- und Abhängigkeitsszenario herauszuentwickeln. Es schafft Voraussetzungen, um Versäumtes „nachzulernen“, um alternative Handlungsstrategien auszuprobieren, zu erfahren und zu festigen, um die Seele zu stärken, etwa in der Erhöhung der Frustrationstoleranz, in der Erfahrung eigener Ressourcen, im Training, das Leben nüchtern zu bewältigen. 



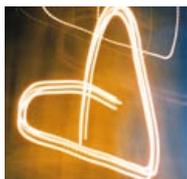
TEXT UND FOTO: MICHAEL KALLINKA, PSYCHOTHERAPEUT, AMBULANTES BERATUNGS- UND BETREUUNGSZENTRUM WIEN

Sucht. Was Sie schon immer wissen wollten.

Antworten auf Ihre Fragen

Im Folgenden beantworten wir die am häufigsten gestellten Fragen zum Thema Sucht im Allgemeinen und Suchtbehandlung im „Grünen Kreis“. Wir möchten Menschen, die mit Suchtmittel in Kontakt gekommen sind, und deren Angehörigen damit die Möglichkeit bieten, sich einfach und leicht zugänglich über erste Fragen im

Umgang mit Suchtmittel zu informieren. Dabei erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit unserer Informationen. Sollten Sie Ihre gewünschten Antworten hier nicht finden oder Detailwissen benötigen, wenden Sie sich bitte an redaktion@gruenerkreis.at. Wir unterstützen Sie gerne.



Was ist Sucht? Wie entsteht Abhängigkeit?

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Sucht als einen Zustand wiederkehrender oder anhaltender Berausung, der durch wiederholten Gebrauch eines natürlichen oder synthetischen Suchtmittels hervorgerufen wird. Der/die Abhängige erreicht durch die Einnahme bestimmter Substanzen (legale oder illegale) einen anderen von ihm/ihr angestrebten und als angenehm empfundenen Bewusstseinszustand. Suchtstoffe rufen ein immer stärker werdendes Konsumverlangen hervor, zwingen die KonsumentInnen zur Dosissteigerung und machen sie psychisch und/oder körperlich abhängig.

Niemand wird plötzlich süchtig, vielmehr entwickelt sich die Abhängigkeit nach und nach. Es ist nicht erst die ausgeprägte Abhängigkeit von einem Suchtstoff, die einen Menschen krank macht. Vielmehr handelt es sich dabei um das Endstadium einer Krankheitsentwicklung. Im Umgang mit Suchtstoffen unterscheidet die WHO deshalb zwischen den drei Kategorien:

- Konsum, der aufgrund der Menge und/oder Häufigkeit die Gesundheit beeinträchtigt,
- Missbrauch, definiert als ein Konsummuster, bei dem die Betroffenen trotz wiederholt auftretender negativer Konsequenzen einen Suchtstoff regelmäßig konsumieren und
- psychische und/oder körperliche Abhängigkeit.

Diese Unterscheidung bedeutet, dass mit der Abhängigkeit die Suchtproblematik nicht anfängt, sondern endet, dass also nicht erst der Abhängige Hilfe benötigt.

Warum wird ein Mensch süchtig?

Das ist nicht wirklich bekannt. Generell kann man davon ausgehen, dass es eine Prädisposition, wahrscheinlich genetischer Art, gibt. Zusätzlich dazu sind aber Belastungsfaktoren immer entscheidend beteiligt. Derartige Belastungsfaktoren können äußerlich bedingt sein, wie z. B. Traumata durch Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung u.Ä., oder aus innerpsychischem Geschehen, z.B. einer psychiatrischen Erkrankung oder neurotischen Verarbeitung, entstehen. Es können aber der Abhängigkeit keine einzelnen Faktoren zugeordnet werden. Vielmehr ist die Stärke bzw. die Anzahl der Belastungen mit Sucht korreliert. Das heißt, je stärker eine Person belastet ist, desto wahrscheinlicher ist auch die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung, wenn eine Disposition von vornherein feststeht.



Ab wann spricht man von Suchtmittelmissbrauch?

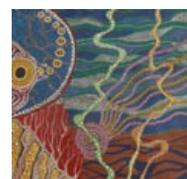
Nach den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist jeglicher Gebrauch jeder Art von illegalen Drogen ohne einen medizinischen Grund als Missbrauch zu werten. Somit gilt der Konsum von illegalen Drogen praktisch immer als Missbrauch. Aber auch der übermäßige Gebrauch eines verschriebenen Medikaments z.B. wird als Missbrauch gewertet. Natürlich können ebenso Alkohol und andere legale Suchtmittel missbräuchlich verwendet werden.

Folgende Kriterien beschreiben Missbrauch:

- Konsum zu unpassenden Gelegenheiten (z.B. am Arbeitsplatz)
- Konsum ist auf ganz bestimmte psychische Wirkungen gerichtet (z.B. Enthemmung)
- Konsum führt zu deutlichen körperlichen und/oder seelischen Veränderungen

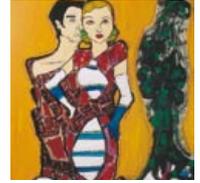
Welche Arten der Abhängigkeit gibt es?

Man unterscheidet zwischen stoffgebundenen und nicht-stoffgebundenen Süchten und in der Folge bei den stoffgebundenen Süchten zwischen legalen und illegalen Suchtmitteln. Zu den legalen Drogen werden u.a. Alkohol, Koffein, Nikotin, Schnüffelstoffe und Medikamente gezählt. Cannabis, Ecstasy, Halluzinogene (LSD), Heroin und Kokain etc. sind illegale Drogen. Bei den nicht-stoffgebundenen Süchten handelt es sich um Verhaltensweisen, die süchtig machen. Dazu zählen u.a. Essstörungen und Spielsucht.



Was ist Polytoxikomanie/Mehrfachabhängigkeit?

Unter Mehrfachabhängigkeit versteht man im engeren Sinn den Missbrauch bzw. die Abhängigkeitserkrankung von mehreren Substanzen. Dies ist teilweise wirkungsabhängig. So wird z.B. nach einer aufputschenden Substanz eine beruhigende konsumiert, um wieder den gewünschten Zustand herzustellen. Andererseits ist vor allem bei Jugendlichen zunehmend zu beobachten, dass die Wirkungsrichtung wenig Einfluss hat und nur mehr die veränderte Bewusstseinslage, egal in welche Richtung, erstrebt wird. Insgesamt zeigt sich bei der Polytoxikomanie am augenscheinlichsten, dass Abhängigkeit durch abweichende Verhaltensmuster bestimmt wird und weniger durch spezifische Substanzwirkung.



Ist Sucht heilbar?

Sucht ist, wie jede andere psychische Erkrankung, heilbar. Allerdings nicht in jedem Fall und vor allem nicht in Zeiträumen, die man sich im Allgemeinen vorstellt. Unter Heilung versteht man durchaus die gänzliche Abwesenheit von Abhängigkeitsimpulsen, die zu einer neuerlichen Erkrankung führen können. Dies ist jedoch nicht für alle PatientInnen möglich und meist nur nach langer Behandlungsdauer. Aber auch PatientInnen, für die eine derart eng gefasste „Heilung“ nicht erreichbar ist, können ein Leben ohne akuten Ausbruch ihrer Suchterkrankung führen. Sie werden aber von ihren Abhängigkeitsimpulsen oft verfolgt und müssen Verhaltensweisen lernen, sich damit auseinander zu setzen und damit umzugehen.

Wie lange dauert eine Suchtbehandlung?

Eine Suchtbehandlung beinhaltet immer mehrere Phasen und mehrere unterschiedliche Behandlungselemente. Eine stationäre Therapie kann z.B. nicht als Gesamtbehandlung für Sucht angesehen werden. Auch andere einzelne Behandlungselemente reichen nicht aus. Eine Kombination von ambulanten, stationären Behandlungsteilen, Zeiten ohne Betreuung und Unterstützung durch das soziale Umfeld müsste sich abwechseln und individuell angepasst als Behandlungsprogramm absolviert werden. Unserer Erfahrung nach können vom Erstkontakt mit Behandlungseinrichtungen bis zum Zeitpunkt, an dem die Suchterkrankung für eine Person nicht mehr einzig im Vordergrund steht, ca. 10 bis 15 Jahre vergehen.

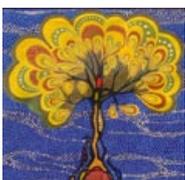
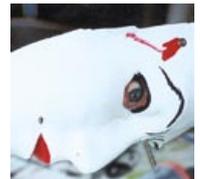


Welche Hinweise auf Suchtmittelmissbrauch gibt es?

Neben objektiven und einfach zu sehenden Hinweisen, wie z.B. das Vorhandensein von Suchtmitteln bzw. von Zubehör, das für den Konsum von Suchtmitteln gebraucht wird, gibt es viele Hinweise im Bereich der Wesensveränderung einer Person. Diese aber genau zuzuordnen bzw. richtige Schlüsse daraus zu ziehen, ist extrem schwierig und bedarf helfender Begleitung. Unser Rat ist es, sich bei Verdacht an eine Beratungsstelle zu wenden und in Gesprächen die Situation abzuklären.

Was ist Coabhängigkeit?

Coabhängigkeit bezeichnet im wissenschaftlichen Sinn selbst eine Erkrankung, die im Bereich der Sucht anzusiedeln ist. Personen, die davon betroffen sind, ziehen aus der Abhängigkeitserkrankung ihres Angehörigen einen eigenen Gewinn (materiell oder ideell) und werden somit verhindern, dass Behandlungsfortschritte erzielt werden. Diese Erkrankung ist äußerst selten. Viel häufiger ist bei Angehörigen zu beobachten, dass sie Verhaltensweisen aus Sorge und Hoffnung setzen, die ebenfalls oft eher das Suchtsystem stützen als die Behandlung zu unterstützen. In jedem Fall erscheint es notwendig, dass Angehörige von Suchtkranken sich ebenfalls Unterstützung oder eigene Behandlung organisieren, um PatientInnen wirklich effizient in ihrer Therapie unterstützen zu können.



Was steht am Beginn einer Suchtbehandlung?

Der Kontakt zu Beratungsstellen und BeraterInnen sowie die Entwicklung einer minimalen Vertrauensbasis zu diesen ist der erste notwendige Punkt einer Suchtbehandlung. Von dort aus werden Möglichkeiten einer Therapie entwickelt.

Im engeren Sinn beginnt jede abstinenzorientierte Behandlung mit dem körperlichen Entzug. Die MitarbeiterInnen der Vorbetreuung des „Grünen Kreises“ informieren über entsprechende Einrichtungen, wo körperliche Entzüge möglich sind, und geben Hilfestellung bei der Anmeldung für einen Entzugsplatz. Im „Grünen Kreis“ werden keine körperlichen Entzüge durchgeführt.

Welche Voraussetzungen gibt es für eine Aufnahme in den „Grünen Kreis“?

Der erfolgreich absolvierte körperliche Entzug, die Klärung der Kostenübernahme für die Therapie beim zuständigen Kostenträger und das Aufnahmegespräch mit einem/r Vorbetreuer/in müssen erfolgt sein, bevor die Therapie angetreten werden kann.



Wer übernimmt die Kosten einer Therapie im „Grünen Kreis“?

Im Gespräch mit den VorbetreuerInnen des „Grünen Kreises“ wird die Frage, wer bzw. welche Institution die Kosten für einen Therapieaufenthalt übernimmt, individuell geklärt. Generell sind die Sozialämter der Länder für Suchtbehandlung Kostenträger. Im Falle einer gerichtlichen Verurteilung und der Weisung zu „Therapie statt Strafe“ ist das Bundesministerium für Justiz Kostenträger.

**Werden über Betroffene Daten gespeichert?**

Ja, eine professionelle Betreuung und Behandlung und die Arbeit in einem multiprofessionellen Team erfordert die Erhebung und Speicherung von persönlichen Daten. Wir halten uns dabei an das Datenschutzgesetz und es gilt die Verschwiegenheitspflicht.

Wer wird im „Grünen Kreis“ betreut?

Suchtkranke weibliche und männliche Jugendliche und Erwachsene, Eltern bzw. Elternteile mit Kindern, Paare und Personen mit richterlicher Weisung zur Therapie aus dem gesamten österreichischen Bundesgebiet werden vom Verein betreut. Prinzipiell werden auch PatientInnen mit nicht substanzabhängigem Suchtverhalten wie z.B. Spielsucht und ebenso KlientInnen aus dem gesamten EU Raum behandelt.

**Gibt es eine Warteliste auf einen Therapieplatz im „Grünen Kreis“?**

Nein, der Verein bietet bei Abhängigkeitsproblematiken rasche Hilfe, allerdings dauert die Organisation von Kostenübernahmen und der körperliche Entzug einige Zeit. In der Regel vergehen vom Erstkontakt bis zur Aufnahme in ambulante Therapie ca. 3 Wochen und bis zur Aufnahme in stationäre Therapie ca. 2 Monate.

**Wo befinden sich die Einrichtungen des „Grünen Kreises“?**

Die ambulanten Beratungs- und Betreuungszentren befinden sich in Wien, Linz, Graz und Klagenfurt. Sie dienen als Informationsstelle und Präventionseinrichtung, der Vorbetreuung, aber auch der ambulanten Psychotherapie sowie der Nachbetreuung stationärer PatientInnen aus der Lang- und Kurzzeittherapie nach abgeschlossener Behandlung. Die Betreuung von Rat suchenden Eltern und Angehörigen gehört ebenso zum Aufgabengebiet wie die Förderung der PatientInnen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.



Die stationäre Therapie findet in neun therapeutischen Wohngemeinschaften (Sonderkrankenhaus, Jugendwohlfahrts- und Sozialhilfeeinrichtungen) in Niederösterreich und der Steiermark statt. Je nach individuellem Befinden der PatientInnen besteht die Möglichkeit einer drei- bis sechsmonatigen Kurzzeittherapie oder einer 10 bis 18 Monate dauernden Langzeittherapie. Im stationären Langzeitbereich existieren Spezialprogramme für Eltern mit Kindern, Jugendliche, Frauen und MultimorbiditätspatientInnen.

Wer arbeitet beim „Grünen Kreis“?

Die Grundlagen der Betreuung und des Behandlungssystems des „Grünen Kreises“ stellen die Psychotherapie, die Arbeitstherapie/Aus- und Fortbildung, die medizinische Betreuung und die aktive Freizeitgestaltung/Abenteuer- und Erlebnispädagogik dar. Geschultes Personal aus den Bereichen Medizin, Psychotherapie, Psychologie, Pädagogik, Sozialarbeit, Sport und Kreativität sowie gelernte ArbeitsleiterInnen stehen für die PatientInnen zur Verfügung.

**Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?**

Der „Grüne Kreis“ bietet lang- und kurzzeittherapeutische sowie ambulante Programme zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Menschen an. Die Konzepte zur Behandlung von Suchterkrankungen sind auf deren vielfältige Erscheinungsformen und Ursachen abgestimmt. Die individuellen Bedürfnisse der Suchtkranken stehen im Vordergrund und werden bei der Auswahl des Behandlungsweges berücksichtigt.

**Für wen ist die ambulante Therapie geeignet?**

Unter ambulanter Therapie wird eine Langzeitbehandlung in einem der vier ambulanten Beratungs- und Betreuungszentren des Vereins „Grüner Kreis“ in Wien, Linz, Graz oder Klagenfurt verstanden. Suchtkranke, die therapeutische Unterstützung benötigen, ohne ihre aktuellen Lebensumstände verlassen zu müssen, können ambulant behandelt werden. Aufrechte soziale Integration, regelmäßige Arbeits- oder Ausbildungstätigkeit, gesicherte Wohnsituation außerhalb der Drogenszene und relativ kurze, zeitliche Abhängigkeit sind Voraussetzungen für eine ambulante Aufnahme.



Welche Formen der stationären Therapie sind möglich?

Suchtkrankheit liegt in den verschiedensten Ausprägungen vor. Die Entscheidung für die jeweilige Behandlungsform wird aufgrund einer Standortbestimmung der Lebenssituation des/der Patienten/in getroffen. So hat neben der stationären Langzeittherapie, die mindestens 10 Monate dauert, auch die stationäre Kurzzeittherapie, die bis zu 6 Monate angelegt ist, an Bedeutung gewonnen. Die Wahl der richtigen Therapieform ist entscheidend für den Erfolg.



Welche Therapieschwerpunkte erwarten Betroffene im Rahmen einer stationären Behandlung?

Das Therapiekonzept des „Grünen Kreises“ beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Die Psychotherapie versteht sich als Begleitung und Förderung der PatientInnen hinsichtlich ihrer persönlichen Geschichte und Entwicklung. Dazu dienen die angebotenen Einzeltherapiestunden und die Therapiegruppen.
- Die Soziotherapie umfasst die Entwicklung der Fähigkeit zum Zusammenleben mit anderen, das Erlangen sozialer Kompetenz, die Zukunfts- und Ausbildungsplanung und die Arbeitstherapie. Durch Arbeitstherapie/Aus- und Fortbildung wird die individuelle Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt, gefestigt oder verbessert. Eine Rückkehr der PatientInnen in den Arbeitsmarkt nach Therapieabschluss wird mittels Schulabschluss, Abschluss einer Ausbildung, Erlernen eines Berufes etc. durch den Verein vorbereitet. Arbeitsmöglichkeiten bestehen in den Bereichen Verwaltung, Schlosserei, Tischlerei, Gärtnerei, Tiergedenkstätte, Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Tierhaltung, Catering, Seminarbetrieb, Buchbinderei und im kreativ-künstlerischen Bereich in den diversen Kreativwerkstätten.
- Große Bedeutung wird der aktiven Freizeitgestaltung/Erlebnis- und Abenteuerpädagogik in den Bereichen Sport, Kunst und Kultur beigemessen. Den PatientInnen werden Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung gezeigt.
- Die medizinische Betreuung erfolgt regelmäßig durch Allgemein- und FachärztInnen sowie Krankenschwestern und PflegehelferInnen des Vereins.

Wochen- und Tagesablauf sind auf der Grundlage einer Hausordnung klar strukturiert und geregelt mit dem Ziel, eine möglichst realistische Zeiteinteilung einzuhalten.

Können PatientInnen während ihres stationären Aufenthalts Besuch bekommen?

Der Therapieablauf im „Grünen Kreis“ sieht eine mehrwöchige Eingliederungs- und in Folge Motivationsphase vor, die dem Kennenlernen und der Integration in die Hausgemeinschaft, aber auch der Prüfung der eigenen Motivation anhand der intensiven Auseinandersetzung mit dem Ziel der Abstinenz dient. Während dieser Zeit ist kein Kontakt zur Außenwelt vorgesehen, ausgenommen Briefverkehr mit den Angehörigen (Ausnahmen für jugendliche und an bestimmten Feiertagen auch für erwachsene PatientInnen bestehen.). Nach dem Motivationsmarsch können erstmals Ausgänge alleine unternommen oder Besuche empfangen werden.



Bietet der „Grüne Kreis“ spezielle Therapieangebote, z.B. für jugendliche Suchtkranke oder suchtkranke Eltern mit Kind?

Spezielle Programme im Rahmen der stationären Therapie für alkoholerkrankte Personen, suchtkranke Jugendliche, Eltern mit Kind, DoppeldiagnosepatientInnen, geschlechtsspezifische Arbeit und ein vom AMS Niederösterreich gefördertes Arbeitsprojekt (TransitmitarbeiterInnenprogramm) zeichnen den „Grünen Kreis“ als vielfältigste Suchthilfeeinrichtung Österreichs aus.

Was passiert nach Abschluss einer stationären Therapie?

Nach Abschluss einer stationären Therapie können Suchtkranke ihre Behandlung in keinem Fall als abgeschlossen betrachten. Daher bietet der „Grüne Kreis“ individuelle, auf die Bedürfnisse der PatientInnen ausgerichtete Weiter- bzw. Nachbetreuung an. Die Nachbetreuung findet direkt beim „Grünen Kreis“ in den ambulanten Betreuungszentren in Wien, Linz, Graz, Klagenfurt und in den mit dem Verein vernetzten Stationen Österreichs statt, unabhängig davon, in welcher Einrichtung die PatientInnen ihre Therapie absolviert haben oder in welchem Bundesland sie sich niederlassen. Die Nachbetreuung kann jedoch auch in allen Einrichtungen der stationären Therapie erfolgen.

Die Koordination übernimmt die Zentrale Nachbetreuungsstelle des Vereins „Grüner Kreis“.



Gibt es beim „Grünen Kreis“ ein Beratungs- und Betreuungsangebot für Angehörige suchtkranker Menschen?

Der „Grüne Kreis“ ist seit den Anfängen seines Bestehens bemüht, die Angehörigen systematisch in den Behandlungsprozess mit ein zu beziehen. Drei bis vier Mal jährlich stattfindende Angehörigenseminare und Familiengespräche sind seit langem ein Bestandteil der stationären Therapie in allen Therapieeinrichtungen des Vereins. In den ambulanten Betreuungszentren Wien, Linz, Graz und Klagenfurt haben sich ebenfalls regelmäßige therapeutische Angehörigengruppen für Eltern, PartnerInnen, Geschwister und nahestehende Personen etabliert, wo Ratsuchenden die Möglichkeit zum Austausch und zur Unterstützung gegeben wird. Information, Begleitung und Förderung der bestehenden oder neu zu schaffenden Beziehungen sind die Ziele dieser Angebote. Auch die Angehörigen durchlaufen eine Entwicklung, das co-abhängige System wird mitbehandelt und in sinnvoller Eigenverantwortlichkeit gestärkt. ☺



Lebenshilfe Alkohol?

**Textproben aus einer ganz persönlichen Geschichte.
Von Peter Janssen.**

Abends mir gegenüber irgendwie abweisend und befremdend gewesen.

.... Als wir mit dem Auto zurück fuhren, wusste ich zu diesem Zeitpunkt nur eines, hier konnte und wollte ich so neben ihr nicht sitzen bleiben. An der nächsten Ampel stieg ich aus. Sie war natürlich verblüfft und auf so eine Reaktion nicht gefasst. Hier so neben ihr fehlte mir auf einmal die Luft zum Atmen. Es war halt der gewisse Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hatte. Petra versuchte noch, mich wieder ins Auto zurück zu bringen, aber mit mir war ab diesem Zeitpunkt nicht mehr zu reden. Mein Entschluss stand fest, da steige ich nicht mehr ein. Sie fuhr also weiter und ich blieb in Frankfurt zurück.

.... Ich hatte bei einem Baustoffhändler eine Arbeit angenommen, bekam dafür zwar kein Gehalt, war aber beschäftigt und konnte mich so für einen Vertrag empfehlen. Bei dieser Tätigkeit wurde mir nach und nach bewusst, wie intensiv mich mein „Seelenröster Alkohol“ schon im Griff hatte und wie weit ich vom realen Leben entfernt war. Ich konnte auf der Tastatur vom Rechner die Tasten nicht mehr richtig finden, und die Hände fingen an zu zittern. Der Alkohol machte sich bemerkbar. Die Arbeit fiel mir schwer und ich konnte mich nicht konzentrieren. Das alles fiel natürlich meinen KollegInnen auf und mir war es peinlich. Ich kam mir vor wie eine Witzfigur auf der Bühne des Lebens. Die ZuschauerInnen saßen auf den Rängen und warteten auf meinen totalen Abgang, auf die Blamage. Meine innere Stimme sagte mir schon zu diesem Zeitpunkt ein Chaos voraus. Es war so, dass ich schon das Problem erkannt hatte, aber es um nichts in der Welt zugeben wollte. Eine Entziehungskur war mit mir nicht zu machen.

.... Ich bildete mir ein, von meinem Alkoholproblem wüsste nur ich und die anderen, die merken das nicht, die bekommen das nicht mit. Dabei hat mein Umfeld das Ganze eher gewusst, als ich selber. Ich bin zu der Zeit zu den Anonymen AlkoholikerInnen gegangen. Diese Menschen halfen mir schon. Ich hatte dort auch GesprächspartnerInnen, die mir aufzeigten, dass es einen Weg nach dem Alkohol gibt, und dass dieser besser ist als der,

den ich gewählt hatte. Aber der gewisse Ruck, der ging noch nicht von mir aus. Ich war noch nicht soweit, dass ich alles in Ruhe und mit Bedacht hätte in die richtigen Bahnen lenken können. Meine Angst war immer, wenn ich eine Entziehungskur mache, dann muss ich ja für immer auf Alkohol verzichten und mein ganzes Umfeld würde von meinem Problem wissen. Für mich eine schlimme Vorstellung. Mein Problem hatte sich selbstständig gemacht, ich hatte mich nicht mehr im Griff.

... Ich war in der Nervenklinik angekommen und mir wurde bewusst, das Schlimme früher bei meinen Problemen war nur eines: ich konnte mit niemandem darüber reden. Mit meinen Eltern schon gar nicht. Wenn ich mit meinem Vater etwas besprechen wollte, was mir so auf meiner Seele lag oder mich bedrückte, dann hatten immer die anderen Recht und ich war der „Blödmann“. Ich bekam keinen Beistand oder freundschaftlichen, väterlichen Rat, sondern konnte mir nur jedes Mal sein rechthaberisches Gerede anhören. Irgendwann gab ich auf und behielt meine Probleme für mich. Ich habe in meinem Vater immer den väterlichen Freund gesucht. Einen Menschen, an den man sich wenden kann, wenn einem danach ist. So machte ich dann über Jahre hinaus mit dem Helfer Alkohol weiter, ohne das es mir bewusst wurde, was ich da eigentlich tat. Ich glaube, genau das hat mich auch hierher gebracht, wo ich bin ...“

Peter Janssen schließt seine Geschichte, die betroffen macht, aber Hoffnung zeigt, mit den Worten: „Meine Geschichte geht positiv weiter. Mein Leben ist in ruhige Bahnen gekommen und ich bin nun ein „gesunder“ und glücklicher Mensch, der sein Leben genießen kann.“

TEXT: PETER JANSSEN, WWW.LEBENSHILFE-ALKOHOL.DE

Anmerkung der Redaktion zur LeserInnenrubrik:

Wir danken unseren LeserInnen für ihre Gastbeiträge und möchten festhalten, dass die Kommentare die Gedanken der AutorInnen widerspiegeln, jedoch nicht der Meinung der Redaktion entsprechen müssen. Für Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Ich beschreibe in meinem Buch „Lebenshilfe Alkohol?“ ganz offen meinen Suchtweg, schildere wie eine Therapie abläuft, welche Gedanken mich begleitet haben und welche Schicksale ich dort kennen lernte. Alkoholismus ist eine Krankheit und Entzug keine Schande. Ich möchte mit meiner Lebensgeschichte AlkoholikerInnen und ihren Familien die Angst vor der Therapie nehmen und ihnen den Mut zum Leben wiedergeben. Meine Geschichte soll aber auch aufzeigen, was Alkohol anrichtet und was er aus mir gemacht hat. Ich bekam nach der Therapie Kehlkopfkrebs. Wie ich diese Krankheit bekämpft und besiegt habe und wie ich damit umgegangen bin, wird in meinem Buch geschildert.

„... Im Juli 1950, morgens um 6 Uhr, wurde ich unehelich geboren. Diese Unehelichkeit sollte mich mein ganzes Leben lang begleiten. War es für mich ein Glück? Ich sollte es erst später einmal merken, dass es mir schwer fallen würde, mir diese Frage zu beantworten. Ich war ein Kind der Liebe oder, wie der Volksmund so schön sagt, mich hatte der Esel im Galopp verloren. Nach meiner heutigen Sicht war ich ein Versehen. Aus der Sicht meiner Mutter war diese Unehelichkeit auf jeden Fall eine Schande.

.... Mein Alkoholkonsum war an diesem Abend mit vier Bier doch recht bescheiden geblieben. Das Autofahren überließ ich aber meiner Frau, denn mein Heiligtum ist der Führerschein. Bei unserer Rückfahrt war auf einmal zwischen uns eine Mauer. Wir redeten nicht mehr miteinander. Ich merkte zu diesem Zeitpunkt, dass wir uns nicht mehr viel zu sagen hatten. Ihr Verhalten war während des ganzen



Alkoholmissbrauch als Spiegelbild unserer Gesellschaft

Komatrinken bei Kindern und Jugendlichen: Gedanken von Dr. Peter Locatin

Unser Thema weist auf eine Beziehung zwischen einem Phänomen und gesellschaftlichen Einflüssen hin. Als Gesellschaft definiere ich „wir alle“. Unter Spiegel verstehe ich, kurz gesagt, eine Beziehung zwischen dem, was in dem Spiegel zu sehen ist, und was sich vor dem Spiegel abspielt. Der Spiegel ist also ein Vermittler zwischen der Realität und einem Symbol; und dieser Dualismus vermittelt sehr gut den Zustand, in dem sich die menschliche Kognition im Verhältnis zur Realität, besser zu ihrer Umgebung, befindet. Jeder Teil der „Realität“ hat sein Bild, und jedem Bild entspricht ein Teil der Realität. Unsere Wahrnehmung besteht in Symbolen (den Bildern). Ohne sie können wir weder sehen noch denken. Stellen wir uns das Bild einer schön gemalten Pfeife vor und darunter steht: „Dies ist nicht eine Pfeife“ – ganz klar, es ist ein Bild, das Bild einer Pfeife, wie es René Magritte 1929 gemalt hat, unter dem Titel „Der Verrat der Bilder“. Je eindeutiger diese Entsprechung von davor und drinnen ist, mit umso mehr Berechtigung können wir von einer genauen Beziehung sprechen.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt: Warum erzählt er uns das? Das wissen wir ja eigentlich sowieso, das ist ja selbstverständlich. Aber mit den Selbstverständlichkeiten ist das so eine Sache – in den formalen Wissenschaften sind gerade diese sehr schwer zu beweisen, oft auch deshalb, weil man die Notwendigkeit eines Beweises gar nicht (ein)sieht. Diese dargelegten Gedanken haben mich dazu bewogen, zu diesem Thema unter eben diesem Titel zu reflektieren. Um eben die Zusammenhänge deutlich zu machen, denn wenn diese offen lägen oder man daran arbeiten würde, wäre auch dieser Artikel

nicht notwendig. Aber, dem ist nicht so. Die Frage nach einem Zusammenhang zwischen Alkoholmissbrauch bei jungen Menschen und unserer Gesellschaft wird entweder gar nicht oder nur unzureichend gestellt. Was hören wir unbeirrbar immer und immer wieder: die erste und wichtigste Erkenntnis der ExpertInnen: Komatrinken ist sehr schädlich und kann sogar zum Tode führen – das ist richtig, wie viele traurige Beispiele zeigen. Komatrinken ist umso schädlicher, je jünger der Organismus ist, denn da sind ja das Gehirn und die physischen Entwicklungen noch nicht fertig; auch diese ExpertInnenmeinung ist für uns mühelos nachvollziehbar. Und weiters hören wir: Das gehört verboten! Auch das ist klar; wer diese Verbote vollzieht und wie – weder WirtInnen noch KassierInnen sind Personen mit staatlichem Monopol auf Gewalt – ist den Verantwortlichen offenbar auch klar, aber mir nicht. Mir ist nur klar, dass das auf diese Weise nicht funktionieren kann, man bekämpft nur die Symptome eines Übels, und selbst dies nur unzureichend. Und dann: wie selbst die am wenigsten raffinierten Jugendlichen oder Kinder diese Verbote mühelos umgehen können, ist so trivial, dass ein näheres Eingehen darauf wirklich nicht notwendig ist. Fazit: Die Verbote sind nahezu nutzlos. Weiters hören wir immer wieder: Betrunkene Jugendliche hat es schon immer gegeben: Ja, aber in welchem Maße, es gab in der Vergangenheit kaum Statistiken darüber. Wir wissen nur, dass damals,

hin und wieder, ein/e Jugendliche/r oder auch ein Kind betrunken waren, aber wir dürfen schon glauben, dass es heute mehr sind. Und warum das so ist, muss für uns eine am Anfang stehende Frage sein. Ebenso wichtig ist für mich, warum diese Frage, wenn überhaupt, so zaghaft gestellt wird. Da fällt mir das Problem des religiös motivierten Terrorismus ein: auch da töten die jungen Menschen sich selbst, nur eben plötzlich, und andere mit dazu. Und auch hier wird die Frage nach dem Grund viel zu zögerlich gestellt. Nämlich von uns, der „westlichen Welt“: Vielleicht, nur eine Vermutung von mir, weil wir bei tiefer greifenden Analysen unter Umständen selbst nicht so gut dastehen würden.

Aus dem bisher Festgestellten geht für mich hervor, dass ein Übel nicht bekämpft werden kann, wenn wir seinen Grund nicht kennen, ja, noch schlimmer, wir uns dafür nicht einmal besonders interessieren, zumindest in den meinungsbildenden Medien.

FORTSETZUNG AUF SEITE 11 ►

▷ FORTSETZUNG VON SEITE 10

Und von vielen meinungsbildenden ExpertenInnen bekommt man davon auch fast nichts zu hören. Es wird also hingegenommen, dass wir den Grund nicht wissen müssen, warum junge Menschen so handeln, doch wenn mit einem Teil der Menschen etwas nicht stimmt, kann man sich schon fragen, mit welchem? Mit den Koma trinkenden Jugendlichen oder mit dem anderen Teil? Jede/r von uns weiß, dass er/sie von seinen/ihren Anlagen und von der Umwelt beeinflusst wird. Gegen die Anlagen kann man nichts machen, per Definitionem, also versuchen sie es mit der Umwelt. Was hören und sehen wir in den meinungsbildenden Medien? Vor allem, dass der junge Mensch sich so früh als möglich an die Erfordernisse des Berufslebens anzupassen hat; Parameter wie Lebensglück scheinen mir dabei ausgeschlossen zu sein. Sein Glück sollte darin bestehen, dass er überhaupt arbeiten darf. Er hört, liest und sieht auch dauernd, dass von ihm nicht nur zeitliche Flexibilität, d.h. auch Arbeiten in der Nacht, sondern auch räumliche Flexibilität verlangt werden wird, d.h., dass er vielleicht sein Heimatland verlassen muss, wenn ihm sein/e Arbeitgeber/in dies nahe legt, und ob das seine Kinder im schulpflichtigen Alter aushalten, ist dieser/m wahrscheinlich egal. Er nimmt weiter wahr, dass es der Wirtschaft und damit „uns allen“ umso besser geht, je rationeller gearbeitet wird, das heißt, je mehr Menschen gekündigt werden, umso besser geht es den AktionärInnen, umso freundlicher ist das Klima an der Börse. Was die Weltpolitik betrifft, hört er, dass man lügen und betrügen kann und das auch darf, wenn man genügend Macht besitzt.

Eine Liste, die sich noch lange fortsetzen ließe, aber für uns stellt sich jetzt die Frage: Nehmen die Jugendlichen dies überhaupt wahr? Ich behaupte ja. Und wenn ja, trägt es dazu bei, sich vor Ekel aus ihrem Bewusstsein zu entfernen? Das kann man zwar nicht beweisen, aber doch logisch sehr tief begründen. Das Gefühl, dass etwas nicht stimmt, können wir alle nachvollziehen. Ein Weg, sich aus dieser Realität zu entfernen, ist sich ins Koma zu trinken, es kann für junge Menschen die Möglichkeit sein, ein Übel durch ein kleineres zu ersetzen, sozusagen, mit voller Kraft in die Ohnmacht, weil die zum Teileben angenehmer ist als die Realität.

Nun ist es möglich, dass manche denken, diesen Jugendlichen sei alles egal, sie wollen saufen und sonst ist nichts dahinter. Ich denke aber, dass das zu banal gedacht ist, gerade junge

Menschen merken, wenn sie angelogen werden; nur können sie sich nicht effizient dagegen wehren, es fehlen ihnen die Mittel dazu. Was also ist zu tun? Ein möglicher Weg wäre, dass wir selbst, also die Gesellschaft, aufrichtiger werden. Für mich stellen sich da drei wichtige Fragen: Was können wir wissen? Was dürfen wir hoffen? Was müssen wir tun?

Zum ersten Punkt: Was können wir wissen? Um etwas wissen zu können, müssen wir zu nächst das nötige Interesse dafür aufbringen; leider wollen viele, und gerade auch wichtige EntscheidungsträgerInnen das Entscheidende gar nicht wissen, weil ihnen eben dieses Wissen unangenehm ist und sehr oft ihren Intentionen zuwiderläuft.

Zum zweiten Punkt: Was dürfen wir hoffen? Kurz gesagt, dass sich die Vernunft global durchsetzt.

Und nun zum letzten Punkt: Was müssen wir tun? Ich denke, wir müssen alles tun, was möglich ist, dass unsere Hoffnung auf Vernunft zum Tragen kommt. Ein guter Weg dazu führt über die Bildung. Was dies ist, muss ich wohl nicht ausführen, dafür sage ich das, was Bildung sicher nicht ist, nämlich nur Ausbildung. Ich weiß, dass dies von den verantwortlichen Personen oft nicht so gesehen wird, aber die Bildung (Wissen über das Wissen) ist ein Weg, der den jungen Menschen die Möglichkeit gibt, sich gegen Ungemach und Frustrationen zu Wehr zu setzen, und das nicht im Koma, sondern bei vollem Bewusstsein. Also Wissen um Aufrichtigkeit. Aufrichtigkeit zu sich selbst und zu den anderen. Dazu noch eine Feststellung: Fast alle wirtschaftlichen und politischen EntscheidungsträgerInnen behaupten, die Entwicklung der Jugend zu selbstbewussten und kritischen Menschen sei ihnen ein Anliegen. Das ist zum Beispiel nicht aufrichtig, denn kritische Menschen gingen ihren finanziellen oder politischen Intentionen diametral entgegen, sozusagen naturgemäß. Kritische Menschen würden bestimmte Parteien sicher nicht wählen und viele „Gebrauchsgegenstände“ sicher nicht kaufen. Dass also der gebildete, selbstbewusste Mensch von allen so gewünscht wird, ist glatt gelogen, also sicher nicht aufrichtig. Man sieht demnach, die Forderung nach Aufrichtigkeit scheint trivial, deren Umsetzung ist aber schwierig, und vor allem dornenreich. ☺

TEXT: DR. PETER LOCATIN, ARZT FÜR ALLGEMEINMEDIZIN
COMIC: ANTONIN KUBA

PRÄVENTION IM „GRÜNEN KREIS“

Der „Grüne Kreis“ bietet im Rahmen der Suchtprävention

- Vorträge
- Geleitete Diskussionen
- Seminare und Workshops
- Coaching
- Outdoorveranstaltungen
- Mithilfe bei der Gestaltung von Schwerpunktwochen und Stationenmodellen für alle Interessierten im schulischen und betrieblichen Bereich an.

Termine und Informationen erfragen Sie bitte bei:

**Dr. Dominik Batthyány**

Prävention „Grüner Kreis“

Pool 7, A-1010 Wien

Rudolfsplatz 9

Tel.: (1) 523 86 54-0

Fax: (1) 523 86 54-30

Mobiltel.: (664) 811 16 60

praevention@gruenerkreis.at

www.gruenerkreis.at

Anmerkung der Redaktion zur LeserInnenrubrik:

Wir danken unseren LeserInnen für ihre Gastbeiträge und möchten festhalten, dass die Kommentare die Gedanken der AutorInnen widerspiegeln, jedoch nicht der Meinung der Redaktion entsprechen müssen. Für Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

ARS Addiction Research Society Suchtforschung im „Grünen Kreis“

Startschuss für ein neues Forschungsprojekt

Seit Jahren beteiligt sich der Verein „Grüner Kreis“ aktiv an Non Profit orientierter Suchtforschung. Seit Längerem werden dabei in Kooperation mit der medizinischen Universität Graz immer wieder Forschungsprojekte zu verschiedenen, meist an Grundlagen orientierten, Fragestellungen durchgeführt. Nach einer längeren Phase der Vorbereitung konnte nun der Startschuss für das neue Projekt gegeben werden, welches unter dem Arbeitstitel **„Pathophysiologische Stressantwort bei Substanzabhängigkeit: Genetische Marker und therapeutische Zugänge“** läuft. Hierbei kommt auf das unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Liebmann stehende multidisziplinäre Team in den nächsten Jahren einiges an Arbeit zu. Immerhin sollen ca. 180 PatientInnen des „Grünen Kreises“ auf verschiedene stressrelevante Parameter untersucht werden. Weiters wird auch eine größere Stichprobe von nichtsuchtigen Personen als Kontrollgruppe befragt.

Hintergrund des Forschungsanliegens.

Suchterkrankungen verursachen beträchtliche volkswirtschaftliche Schäden, bedeuten aber auch für Betroffene und Angehörige enormen Leidensdruck. WissenschaftlerInnen sind sich einig, dass die Neigung zur Sucht vererbt werden kann. Einstieg und Aufrechterhaltung der Sucht, aber auch der Rückfall hängen von vielen weiteren Faktoren ab: neben sozialem Umfeld, Erziehung und familiärer Situation spielt vor allem Belastung und Überforderung eine große Rolle. Normalerweise passen sich die Körperfunktionen Belastungen an, so dass der Organismus damit leichter fertig werden kann. Gesteuert wird diese Anpassung durch das Hormonsystem und das vegetative Nervensystem. Beide sind damit grundlegend für Regulation und Aufrechterhaltung von Lebensfunktionen wie z.B. Atmung, Verdauung und Körpertemperatur verantwortlich. Bei Suchterkrankten scheinen diese wichtigen physiologischen Mechanismen nicht optimal zu funktionieren, was den Griff zum Suchtmittel als alternativen Weg der „Stressbewältigung“ erscheinen lässt, und Sucht sowie Rückfall begünstigt.

Ziel und Ablauf der Studie. Ziel dieser Studie ist es, die Zusammenhänge von stressrele-

vanten Erbanlagen, hormonellen und immunologischen Veränderungen unter Belastung und individuellen psychischen Stressbewältigungsstrategien bei ehemals Süchtigen zu untersuchen, und diese mit denen gesunder Personen zu vergleichen. Diese Erkenntnisse werden zum besseren Verständnis der Suchtkrankheit und in weiterer Folge zur Entwicklung besserer Präventions- und individueller Therapiekonzepte bei der Rehabilitation beitragen können. Ein erster Teil umfasst das Ausfüllen von Fragebögen zur Erhebung des Persönlichkeitsprofils und der Fähigkeit zur Stressverarbeitung. Im zweiten Teil folgt ein etwa einstündiger computergestützter Test, bei dem u.a. Reaktionsfähigkeit und Konzentrationsvermögen gefordert sind. Diese Experimente zielen darauf ab, den Körper durch geistige und körperliche Herausforderungen in einen Zustand gesteigerter Aufmerksamkeit zu versetzen. Mittels spezieller Sensoren werden Körperreaktionen während der gesamten

Testdauer gemessen. Die Abnahme von Blutproben ist erforderlich, um studienrelevante Laborwerte zu erheben. Wir hoffen, über erste Ergebnisse in der nächsten Magazinausgabe berichten zu können. 



TEXT: **MAG. KAROLINE ETSCHMAIER**, WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN ARS FORSCHUNGSTEAM; **DR. HUMAN UNTERRAINER**, KLINISCHER UND GESUNDHEITSPSYCHOLOGE, PSYCHOTHERAPEUT I.A.U.S., THERAPEUTISCHES LEITUNGSTEAM JOHNSDORF, ARS FORSCHUNGSTEAM FOTO: **DR. HUMAN UNTERRAINER**



Addiction Research Society – Verein zur Erforschung von Abhängigkeitserkrankungen

Seit Juli 2000 initiiert der Verein „Addiction Research Society (ARS) – Verein zur Erforschung von Abhängigkeitserkrankungen“ mit Sitz in Graz Studien und Forschungsprojekte über pathophysiologische, sozialpsychiatrische und psychologische Aspekte von Sucht und Abhängigkeitserkrankungen. Wissenschaftliche Erkenntnisse über Ursache, Begleiterscheinungen und Folgen sowie die Entwicklung und Evaluation neuer Diagnose- und Therapieansätze sind vorrangiges Ziel. Die Forschungsergebnisse werden einerseits über Fortbildungsveranstaltungen der Fachöffentlichkeit präsentiert und andererseits über Medien einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der „Grüne Kreis“, vertreten durch Dir. Alfred Rohrhofer, wie auch die Experten Prof. Dr. Hans-Peter Liebmann und Prim. Univ.DoZ. DDr. Michael Lehofer gründeten ARS und sind im Vorstand des Vereins vertreten.

Vereinsvorstand: Dir. Alfred Rohrhofer, DDr. Michael Lehofer, Dr. Leonidas Lemonis, Theresia Kager
Wissenschaftlicher Leiter: Prof. Dr. Hans-Peter Liebmann
Vereinsstz: A-8020 Graz, Sterngasse 12
Zustelladresse: A-2872 Mönichkirchen 25
Tel.: (2649) 83 06, Fax: (2649) 83 07
office@gruenerkreis.at
www.ars.gruenerkreis.at

Das „Alpenprojekt“ Südtirol zu Besuch im „Grünen Kreis“

In der letzten Magazinausgabe wies ich bereits darauf hin, dass im „Grünen Kreis“ vom 5. bis 7. März 2008 ein Treffen mit einigen Sozialgenossenschaften aus Südtirol stattfinden sollte. Dieser Besuch, schon vorweg erwähnt, wurde ein voller Erfolg und für alle Beteiligten ein einmaliges Erlebnis. Das Treffen fand im Seminarhotel Binder in der Buckligen Welt in Niederösterreich statt. Pünktlichkeit und Gastfreundschaft sollten sich als Markenzeichen der Binder Crew jeden Tag aufs Neue erweisen. Alle BesucherInnen waren von Service und Küche generell begeistert. Hier sei ein herzliches Dankeschön an alle guten Geister des Seminarhotels Binder ausgesprochen!



Beim Besuch der Sozialhilfeeinrichtung Johnsdorf

Nachdem die BesucherInnen aus Südtirol schon um 17 Uhr im Binder eingetroffen waren, konnte Direktor Alfred Rohrhofer, Geschäftsführer des „Grünen Kreises“, die Gäste dort pünktlich um 18 Uhr begrüßen. Dies tat er mit seinem bekannten Charme und stellte auch gleich die Arbeit des Vereins auf spannende Art und Weise dar. Um 19 Uhr wurde ein exquisites Essen serviert, begleitet von einer interessanten Diskussion über das Eingangsreferat von Direktor Rohrhofer. Nach dem Essen stellten sich die eingeladenen Einrichtungen mit ihren Aufgaben, Produkten und Aktivitäten vor.

zialgenossenschaften umzugestalten, so dass ihre Produkte sichtbar werden, und an der Vernetzung zu arbeiten, d.h. alle Sozialgenossenschaften und ihre Produkte miteinander zu verlinken. Weiters bot Direktor Rohrhofer an, die Waren der Sozialgenossenschaften in Pool 7 in Wien zum Verkauf anzubieten.



Das Treffen im Seminarhotel Binder

Der darauf folgende Tag begann mit dem Referat von Dr. Robert Muhr, dem psychotherapeutischen Leiter des „Grünen Kreises“, über das Behandlungsangebot des Vereins. Dieser Vortrag löste ebenfalls eine lebhafte Diskussion unter den TeilnehmerInnen aus, da die meisten Südtiroler Sozialgenossenschaften über kein psychotherapeutisches Betreuungsangebot verfügen. Anschließend fuhren wir nach Johnsdorf, wo wir einen Rundgang durch die Sozialhilfeeinrichtung machten und die neue Veranstaltungshalle mit den neuen Werkstätten bestaunen durften. Mittags wurden wir wahrlich fürstlich von den Johnsdorfern bewirtet und konnten anschließend weiter zum Thema „Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem „Grünen Kreis““ diskutieren.

Das nächste Treffen fand auf Initiative der Sozialgenossenschaft Albatros/Meran zum Thema „Leistungsvereinbarung in der Lega Coop“ in Bozen im April 2008 statt. Auf Vorschlag von Salvatore Raimo, Supervisor in Italien, soll ein „Alpenprojekt“ zur Arbeitsintegration von benachteiligten Personen sowie in der Folge zum Warenaustausch zwischen den einzelnen ProjektteilnehmerInnen aus Südtirol, Slowenien und dem „Grünen Kreis“ entstehen und dafür eine Arbeitsgruppe gebildet werden. Als voraussichtlicher Termin für ein diesbezügliches Treffen wurde der 23. Juni 2008 in Bozen vereinbart, an dem erstmals auch Einrichtungen aus Slowenien teilnehmen werden. 

Den nächsten Morgen widmeten wir ganz und gar dem Thema „Was können wir kurz- und mittelfristig umsetzen?“. So wurde beschlossen, den Internetauftritt der einzelnen So-



TEXT: **LOTHAR SCHÄFER**,
INTERNATIONAL CONSULTANT
FOTOS: **LOTHAR SCHÄFER**,
BERITH SCHISTEK

Oberösterreich und die Sucht

Im Gespräch mit Sucht- und Drogenkoordinator
Thomas Schwarzenbrunner



„Grüner Kreis“: Als Sucht- und Drogenkoordinator von Oberösterreich bestimmen Sie die Drogenpolitik des Landes mit. Was waren Ihre Beweggründe, sich für dieses Gebiet zu interessieren? Wie stehen Sie zum Thema Suchtkrankheit und -behandlung? Bitte beschreiben Sie Ihre Arbeit und Ihre Grundsätze.

Thomas Schwarzenbrunner: In meiner Ausbildung zum Diplomierten Sozialarbeiter fand ich in der Literatur von Silvia Staub-Bernasconi eine sehr gute Systemtheorie, mit der ich mich in meinem Studium und in meiner Diplomarbeit sehr intensiv auseinandersetze. „Als wissenschaftsbasierte Profession hat Soziale Arbeit die zusätzliche Aufgabe, ihr Wissen über Soziale Probleme für die öffentlichen Entscheidungsträger zugänglich zu machen und sich in die (sozial)politischen Entscheidungsprozesse über mögliche Problemlösungen einzumischen.“ (Staub-Bernasconi, 2002). In dieser Tradition sehe ich meine bisherigen Arbeitsfelder, vom Aktivismus in der Friedensbewegung bis hin zu meiner jetzigen Arbeit als Sucht- und Drogenkoordinator.



Thomas Schwarzenbrunner unternimmt in seiner Freizeit gerne ausgedehnte Wanderungen.

Meine Grundsätze in der Sucht- und Drogenarbeit sind sehr geprägt von den Entwicklungen Europas Mitte der 90-er Jahre, wo (kommunale) Drogenpolitik mit den großen offenen Drogenszenen (Stichwort Blattspitz und Letten) konfrontiert war. Die Grundsätze „akzeptierende Drogenarbeit“ und „Balanced approach“ stellen für mich keine „Phrasen der Vergangenheit“ dar, sondern sollten in erlebbaren Realitäten Gestalt annehmen.

Meine Arbeit besteht derzeit im wesentlichen aus vier Bereichen: Als Arbeitsgruppenleiter der „Sucht- und Drogenkoordination“ in der Abteilung Gesundheit des Landes OÖ leite ich drei Referate (Alkoholberatung, Drogenkoordination, Substitutionsstelle) und eine Stabstelle (Suchtarbeit mit Gehörlosen) direkt bzw. indirekt. Als Sucht- und Drogenkoordinator bin ich Vertreter des Landes OÖ in diversen Bundesgremien (Bundesdrogen- und Alkoholforum, DOKLI-Beirat etc.). Im Suchtbeirat OÖ führe ich die Geschäfte unter Vorsitz der Gesundheitslandesrätin Dr.in Silvia Stöger.

In meiner nebenberuflichen Tätigkeit als Lehrbeauftragter der Fachhochschule Linz, Studiengang Sozialarbeit, lehre ich „Sozialarbeit mit Suchtgefährdeten und Abhängigen“.

„Grüner Kreis“: Wir leben in Zeiten erheblicher Sparmaßnahmen, auch im Sozialbereich. In welchem Maße und mit welchen Auswirkungen betreffen diese den Suchtbereich?

Thomas Schwarzenbrunner: Das Land OÖ betont trotz Sparzwängen und „Maastricht-Kriterien“ die Notwendigkeit der Investitionen im Suchtbereich. So gelang es in den letzten Jahren nicht nur, das „Institut Suchtprävention“ massiv auszubauen, sondern auch neue Einrichtungen in der Suchthilfe umzusetzen. Oberösterreich hat mit der Eröffnung des Wohnhauses Attnang 2006 speziell für alkoholranke Frauen und deren Kinder ein Angebot geschaffen. 2007 konnte mit der Eröffnung der Anlauf- und Kontaktstelle „Basecamp“ in Vöcklabruck die dritte niederschwellige Drogeneinrichtung neben „Move“ in Braunau und „Substanz“ in Linz umgesetzt werden. 2008 steht finanziell im Zeichen der Generalsanierung des „Integrationshofes Liebenau“, einer (Langzeit-) Wohneinrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen und einem zusätzlichem Alkoholproblem.

Die Finanzierungsnotwendigkeiten bspw. in der Substitutionsbehandlung und in der Kostentragung der Diversionsmaßnahmen nach dem SMG (Stichwort „Therapie statt Strafe“) wurden konsequent in Bundesgremien aufgezeigt. Dass es dabei (noch) zu keiner Einigung kam, liegt in der fehlenden Verhandlungsbereitschaft der Bundespolitik, hier gemeinsam mit den Ländern und Sozialversicherungen Lösungen zu finden.

Dennoch ist uns bewusst, dass die Herausforderungen der Zukunft „Kostendruck“ und „Optimierung der Ressourcen“ sein werden, insbesondere in einer Behörde, die über (fast) keine fiskalpolitischen

FORTSETZUNG AUF SEITE 15 ▸

▷ FORTSETZUNG VON SEITE 14

Instrumente verfügt (zumindest einnahmenseitig). Die Quoten der Länder in den Finanzausgleichsverhandlungen werden vom Bund immer mehr eingeschränkt, bei gleichzeitiger Steigerung der Aufgabenbereiche.

„Grüner Kreis“: Wie sehen Sie die aktuelle Situation Suchtkranker in Oberösterreich? Welche Zahlen existieren und was bedeuten diese Statistiken für Sie?

Thomas Schwarzenbrunner: Wir betreiben in OÖ seit 1999 ein Drogenmonitoring, das uns sukzessive ein schärferes Bild über gesellschaftliche Entwicklungen im Sucht- und Drogenbereich zeichnet. Die umfassenden Publikationen finden sich auf <http://praevention.at/seiten/index.php/nav.5/view.26/level.2/>. Ich möchte hier nur vier Tendenzen schlagwortartig aufgreifen, die mich mit Sorge erfüllen und entsprechend Maßnahmen bedingen (werden): Der Konsum von psychoaktiven Substanzen (legalisiert wie illegalisiert) zeichnet sich zunehmend durch Mischkonsum und hohe Risikobereitschaft aus. Der Einstieg in den Konsum beginnt akzelerationsbedingt früher. „Weibliche“ Konsummuster gleichen sich zunehmend „männlichen“ an. Die ansteigende Prävalenz und Inzidenz psychischer Erkrankungen manifestieren sich zunehmend im Suchtbereich (Stichwort „Selbstmedikation“ und „Multimorbidität“).

„Grüner Kreis“: Wie wirkt sich die aktuelle Drogensituation auf Jugendliche aus? Was veranlasst Jugendliche, Ihrer Meinung nach, zu Suchtmitteln – ob legal oder illegal – zu greifen? Wie kommentieren Sie das in den Medien so präsen- te Thema Komatrinken? Was bedeutet das für die Jugendbetreuung und Jugendpräventionsarbeit?

Thomas Schwarzenbrunner: Der Konsum von psychoaktiven Substanzen war und ist ein Begleiter auf dem Weg der Jugend in die Erwachsenenwelt. Die Funktionen des Konsums sind dabei sehr vielfältig und reichen von „Grenzerfahrung“ über „Rauscherlebnis“ bis hin zu „normaler Freizeitgestaltung“.

Spürbar ist, dass die gesellschaftliche Beschleunigung sich auch massiv auf Jugendliche auswirkt. Mit dem Druck, sich in diesen vielfältigen Möglichkeiten der Lebensperspektive zurecht zu finden, umzugehen, wird für immer mehr Jugendliche unmöglich. Dazu kommt, dass

THOMAS SCHWARZENBRUNNER



geboren 1973 in Eberstalzell, Oberösterreich.

- Nach Volksschule und Hauptschule Absolvierung der HTBLA für Elektrotechnik, Wels.
- Nach dem Zivildienst als Rettungssanitäter beim Roten Kreuz in Lambach Absolvierung der Akademie für Sozialarbeit des Landes OÖ in Linz von 1994 bis 1997.

- Anschließend in der Friedenswerkstatt Linz als Sekretär und Vorstandsmitglied tätig.
- 1999 Eintritt in den Landesdienst als Mitarbeiter der Substitutionsstelle der Landessanitätsdirektion OÖ, ab 2001 Referatsleiter der Substitutionsstelle.
- Seit 2004 Arbeitsgruppenleiter „Sucht- und Drogenkoordination“ der Sanitätsdirektion (seit 1.1.2008 Abteilung Gesundheit) und Sucht- und Drogenkoordinator des Landes OÖ.

für viele der Druck im Alltag (Peer Group, Familie, Schule, Arbeitswelt) unerträglich wird. Dass dabei für einen Teil der Jugendlichen „ungesunde“ Konsummuster eine (scheinbare) Schutzfunktion darstellen, darf angesichts der Beschreibung unserer Gesellschaft mit Schlagwörtern wie „Risikogesellschaft“, „Konsumgesellschaft“ und „Freizeitgesellschaft“ nicht wundern. Wenn eine etablierte österreichische Firma mit einer Produktbezeichnung „Glückskick“ für Fast Food Werbung macht, so steht dies symbolisch für die gesellschaftliche Suche nach Zufriedenheit und Entschleunigung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den ich allerdings hier nicht ausdiskutieren kann, ist die Enritualisierung unserer Gesellschaft. Wurde früher der Konsum psychoaktiver Substanzen stark an Rituale gekoppelt (vom „Messwein“ bis zum „Partysetting“) so sehen wir uns heute mit einem Gesellschaftsparadigma konfrontiert, das die jederzeitige und allumfassende Verfügbarkeit verlangt. Dabei wird die Aufgabe Jugendlicher, Konsumrituale zu definieren, zunehmend schwieriger.

Metaphorisch gesprochen befinden sich Jugendliche auf einer Brücke, die sie von der Kindheit in die Erwachsenenwelt bringt. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es dabei, die Brücke zu gestalten, die einerseits genügend Freiraum zur Überquerung lässt und andererseits eine sichere Überquerung ermöglicht. Wir müssen aber auch darauf achten, dass Jugendliche, die (sich) von der Brücke stürzen, nicht ins Bodenlose stürzen.

„Grüner Kreis“: Wie sieht Präventionsarbeit in Oberösterreich im Allgemeinen aus? Welche Wege sehen Sie für die Prävention als richtungsweisend? Welche Vorsorgeaufgaben werden wo wahrgenommen? Welche Rolle spielen Schule, LehrerInnen, SchulärztInnen, Lehrstellen etc.?

Thomas Schwarzenbrunner: „Suchtprävention ist Bestandteil einer umfassenden Gesundheitsförderung und schließt Fragen zu substanzspezifischen wie -unspezifischen Suchtformen als gleichbedeutend mit ein. Sie erfordert eine ganzheitliche Sichtweise und muss im Rahmen eines pädagogischen Prozesses umgesetzt werden. Suchtprävention darf nicht auf punktuelle Maßnahmen und Abschreckungsmethoden reduziert werden. Sie muss eine Verbesserung des Wissensstandes zum Themenkomplex Sucht und Drogen erreichen, eine öffentliche Sensibilisierung erzielen, suchtpräventive Lebenskompetenzen fördern und langfristig auch strukturell wirken. Sie unterstützt und fördert einerseits Bestrebungen, gesund zu bleiben (personenorientiert) und fördert andererseits gesellschaftliche Bedingungen, die diese Bestrebungen unterstützen (strukturorientiert).

Für die konkrete Umsetzung der Aufgaben der Primärprävention in OÖ gibt es eine zentrale Stelle, das Institut Suchtprävention, das für die Initiierung, Professionalisierung und Qualitätssicherung in diesem Bereich zuständig ist. In diesem Zusammenhang kommt der Aus- und Weiterbildung für MultiplikatorInnen, nicht nur im Schulbereich, sondern in vielen Lebensbereichen, eine große Bedeutung zu.“ (entnommen aus dem „Suchtkonzept für OÖ“)

„Grüner Kreis“: Welche Behandlungsschwerpunkte und -strategien sind für Sie am zielführendsten Richtung Rehabilitation. Was bedeutet Erfolg in der Suchttherapie für Sie?

FORTSETZUNG AUF SEITE 16 ▷

► FORTSETZUNG VON SEITE 15

Thomas Schwarzenbrunner: Im Sucht- und Drogenbereich sind gesundheitsbezogene Maßnahmen als ein Bündel von Angeboten und Aktivitäten zu verstehen, die sowohl kurativ als auch tertiärpräventiv orientiert sind und versuchen, durch den Konsum entstehende Problematiken zu lösen, zu minimieren, oder zumindest eine weitere Verschlechterung zu verhindern (Schadensbegrenzung „Harm Reduction“) und mittels rehabilitativer Maßnahmen eine weitreichende Reintegration in das soziale Leben herzustellen (aus dem „Suchtkonzept für OÖ“). Das bedeutet in der Praxis, dass diese Maßnahmen als Behandlungskette gesehen werden müssen, die bedarfsgerechte Angebote für individuelle Problemlagen gewährleisten sollten. Dabei müssen bspw. Substitutionsbehandlung und abstinenzorientierte Behandlung als komplementäre Angebote gesehen werden, entsprechend der Lebensrealität der Betroffenen. Sucht ist kein statischer Zustand, sondern eine dynamische Entwicklung mit verschiedensten Phasen der Konsumintensität. Dementsprechend müssen die Angebote gestaltet sein.

Ebenso verhält es sich mit der Zielorientierung. Wir leben in einer Gesellschaft, die Konsumabstinenz zumindest im Bereich der psychoaktiven Substanzen immer stärker zur Apologetik erhebt. Dies entspricht aber nicht der gesellschaftlichen Konsumrealität, wie ich oben versuchte zu skizzieren. Darum müssen wir speziell in den Zielvorstellungen der Suchtarbeit mit „Gegenübertragungen“ sensibel umgehen. Zieloffene Suchtarbeit ist aus meiner Sicht die Herausforderung der Gegenwart. Erfolg dabei ist, wenn Betroffene ihre eigenen Ziele mit Ihren eigenen Ressourcen und Unterstützung von Dritten erreichen und weiterentwickeln können. Das heißt, für den Einen kann die Umsetzung von „Safer Use“ in seinem i.v. Konsum, für die andere eine Substitutionsbehandlung trotz Nebenkonsument und für wieder jemand anderes die Aufrechterhaltung der erreichten Abstinenz ein gewaltiger Erfolg sein.

Das oberste Ziel der Suchtarbeit sollte dabei die subjektive Lebensqualität (Basis: Sicherung des Überlebens) und die Entwicklung der psychischen und physischen Gesundheit der KlientInnen sein.

„Grüner Kreis“: Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen dem Land Oberösterreich und dem Verein „Grüner Kreis“?

Thomas Schwarzenbrunner: Hier würde ich gerne verschiedene Ebenen unterscheiden: Einerseits würde ich die Zusammenarbeit mit den VorbetreuerInnen in OÖ als ausgezeichnet sehen. Dafür möchte ich mich bei Veronika Kuran und Konrad Endres an dieser Stelle bedanken! Andererseits kann ich die Zusammenarbeit in der Abwicklung der Therapiegenehmigungen und Kostentragung nicht bewerten, da dafür die Sozialabteilung des Landes OÖ zuständig ist. Soweit ich Einblick habe, wird sie gegenseitig als sehr gut gesehen.

Ich hoffe doch, dass manche Kritik meinerseits konstruktiv gesehen wird. Für mich ist der „Grüne Kreis“ ein wichtiger Träger in der Landschaft der Suchtarbeit.

„Grüner Kreis“: Welche Ihrer Ideen möchten Sie am dringlichsten umsetzen? Wo liegen Ihre Arbeitsschwerpunkte? Wo sehen Sie Chancen und wo Grenzen? Wie bezeichnen Sie Ihren Ausblick in die Zukunft? Was wünschen Sie sich?

Thomas Schwarzenbrunner: Wir haben in OÖ mit der Erarbeitung und Genehmigung (durch Landesregierung und Landtag) des „Suchtkonzeptes für OÖ“ einen breiten politischen Konsens über die Sucht- und Drogenarbeit auf Landesebene erreicht. Diesen Konsens vom Papier in die Praxis zu bringen, ist eine große Herausforderung, bei deren Bewältigung ich gerne ein Scherflein beitragen möchte. Die größte Chance sehe ich dabei in einer pragmatischen Herangehensweise, die versucht, integrierende Drogenpolitik und Drogenarbeit umzusetzen.

Grenzen sehe ich in einer ausschließlich restriktiven Drogendiskussion, die derzeit im Bereich der legalisierten Substanzen Alkohol und Nikotin aufflammt und in der Tradition der (illegalisierten) Drogendiskussion der 70- und 80-er Jahre steht, wo persönliche, souveräne und bürgerliche Freiheiten aufgrund Irrationalitäten eingeschränkt wurden und werden.

Mein größter Wunsch wäre, wenn es uns gesellschaftspolitisch gelingen würde, erfolgreiche Modelle der Marktregulierung psychoaktiver Substanzen zwischen den Polen Totalverbot und Totallegalisierung (entsprechend der Mark'schen Kurve) umzusetzen. Und wenn wir dabei erkennen würden, dass Ordnungspolitik und Gesundheitspolitik im Drogenbereich keine Widersprüche sein müssen, sondern in klar definierten Zuständigkeiten ausgezeichnet miteinander die Schäden in einem gesellschaftlichen Problembereich minimieren können. Ob ich das noch erleben darf, sei dahingestellt, der Wunsch allerdings ist mehr als legitim!

„Grüner Kreis“: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für Ihre weiteren Vorhaben!

INTERVIEW: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTOS: THOMAS SCHWARZENBRUNNER



Melden Sie sich für den „Grüner Kreis“ Newsletter auf www.gruenerkreis.at an und Sie erhalten regelmäßig unsere neuesten Informationen und Veranstaltungseinladungen.



Vorbereitung in Oberösterreich

Eindrücke von
Veronika Kuran

**Beratungen im
ambulanten Zentrum
Linz finden nach
telefonischer
Voranmeldung statt.**

Gemeinsam mit Konrad Endres bin ich, Veronika Kuran, für den „Grünen Kreis“ in der Vorbereitung in Oberösterreich tätig. Durch unsere langjährige Tätigkeit in der niederschweligen Sozialarbeit als Streetworker sind wir mit den vielschichtigen Problemen suchtkranker Menschen vertraut. Im Bereich Streetwork sind wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer Lebensphase konfrontiert, in der Experimentierkonsum und Suchtentwicklung mit allen Begleitphänomenen im Vordergrund stehen. Beim „Grünen Kreis“ betreuen wir Menschen, die meist schon eine längere Suchtkarriere hinter sich haben und aus unterschiedlichen Gründen eine Neuorientierung suchen. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den KlientInnen abzuklären, ob und in welcher Form eine stationäre Langzeittherapie sinnvoll und möglich ist. Wir informieren über die Angebote des „Grünen Kreises“, beraten in der Phase der Entscheidungsfindung und begleiten in der Vorbereitung auf die Therapie alle notwendigen Schritte bis zur Aufnahme.

Das Bundesland Oberösterreich verfügt über ein gutes Netz an Sucht- und Alkoholberatungsstellen, die bei Bedarf unbürokratisch auf unser Angebot zurückgreifen. Von den Psychiatrischen Abteilungen der regionalen Krankenhäuser werden wir vor allem für DoppeldiagnosepatientInnen angefordert. Die Landesnervenklinik in Linz bietet für alkoholranke Menschen eine 8-wöchige Entwöhnungsbehandlung und für Drogenabhängige eine Entzugsstation mit 12 Betten. Drei niederschwellige Anlaufstellen und eine Langzeittherapieeinrichtung für DrogenkonsumentInnen vervollständigen die oberösterreichischen Hilfsangebote für Suchtkranke.

Wir stehen allen diesen Einrichtungen bei Bedarf zur Verfügung und besuchen unsere KlientInnen, wenn sie aus diversen Gründen den Weg nach Linz nicht antreten können, dort wo sie sich gerade aufhalten – in Krankenhäusern, Justizanstalten, Beratungsstellen oder Privatwohnungen.

Seit 2005 stehen uns in Linz Ambulanzzöglichkeiten zur Verfügung, die wir für Beratungs- und Vernetzungsgespräche nutzen. Menschen, die sich unverbindlich beraten lassen wollen, können ebenso wie PatientInnen, die sich für eine stationäre Therapie entschieden haben, somit unkompliziert informiert und auf die kommenden Monate vorbereitet werden. Über unser Büro wird auch die Abholung der neu aufzunehmenden PatientInnen organisiert.

Mit der Entzugsstation in der Landesnervenklinik sind wir in regelmäßigem Kontakt, die Zusammenarbeit funktioniert gut. Unsere PatientInnen werden in der Zeit der Entgiftung von uns besucht und bleiben bis zur Abholung durch unseren Fahrtendienst auf der Station.

Die Kostenübernahme für den stationären Therapieaufenthalt im „Grünen Kreis“ wird direkt bei der Sozialhilfeabteilung der oberösterreichischen Landesregierung beantragt. Im Vergleich zu anderen Bundesländern verläuft das Verfahren unkompliziert und ganz im Sinne der PatientInnen unbürokratisch und rasch. Wir sind dankbar für diese klientInnennahe Unterstützung und gespannt, wie sich das im September in Kraft tretende Chancengleichheitsgesetz, das Menschen, die sich einer Suchtbehandlung unterziehen

wollen, mit einschließt, auf die Antragstellung und Befürwortung auswirken wird. 

TEXT UND FOTOS: **VERONIKA KURAN**, SOZIALTHERAPEUTIN, VORBEREITUNG OBERÖSTERREICH, LEITUNG AMBULANTES BERATUNGS- UND BETREUUNGSZENTRUM LINZ



AMBULANTES ZENTRUM LINZ

Ambulantes Beratungs- und Betreuungszentrum Linz

Sandgasse 11, A-4020 Linz
Mobiltel.: (664) 910 00 05
buero.linz@gruenerkreis.at



Veronika Kuran,
Sozialtherapeutin
Vorbereitung Oberösterreich,
Leitung Ambulantes Beratungs- und
Betreuungszentrum Linz
Mobiltel.: (664) 910 00 05
veronika.kuran@gruenerkreis.at



Konrad Endres, DSA
Vorbereitung Oberösterreich
Mobiltel.: (664) 811 16 65
konrad.endres@gruenerkreis.at

Engagement, das wirkt.

Geschäftsführer Alfred Rohrhofer wird 50! Der „Grüne Kreis“ gratuliert.



„Grüner Kreis“: Am 11. April hast du deinen 50. Geburtstag gefeiert. Der „Grüne Kreis“ gratuliert dir herzlichst und bedankt sich in diesem Zusammenhang für deine sehr wertvolle Arbeit als Geschäftsführer und Vorstandsmitglied. Seit seiner Gründung bist du die treibende Kraft des Vereins und hast von Beginn an den Weg mitbestimmt. Wie kamst du zum „Grünen Kreis“? Was waren deine Beweggründe, dich für die Vereinsziele zu engagieren?

Alfred Rohrhofer: Ich hatte im Jahr 1980 eine Lebensentscheidung zu treffen – entweder als Werkstudent im Rahmen meines Medizinstudiums in der Praxis von Dr. Günter Pernhaupt zu arbeiten oder mit einem meiner besten Freunde sechs Monate lang von Alaska bis Feuerland zu reisen. Aus welchem Grund auch immer, ich habe mich dafür entschieden, in Wien zu bleiben und in der psychiatrischen und neurologischen Ordination von Prim. Dr. Günter Pernhaupt zu beginnen.

Im Zuge dieser Tätigkeit kam ich erstmals mit suchtkranken Menschen in Kontakt, da Dr. Pernhaupt Primararzt an der Drogen Langzeitstation des Anton Proksch Instituts war bzw. dieses begründet und aufgebaut hatte. Die Person „Pernhaupt“ faszinierte mich, sowohl als unorthodoxer Querdenker, als auch wegen seines Verständnisses für Suchtkranke.

Als freier Mitarbeiter der damals dem Anton Proksch Institut angeschlossenen und im Krankenhaus Neunkirchen beheimateten Drogenentzugsstation bekam ich natürlich noch mehr Einblick in die Suchtarbeit, aber auch in die Bedürfnisse, Nöte und Ängste der PatientInnen.

Die Gründung des Vereins „Grüner Kreis“ im Jahre 1983 und die Arbeit als Projektleiter im Rahmen des medizinisch-wissenschaftlichen Fonds der Stadt Wien im Jahre 1985 waren die weiteren Eckpunkte meiner Arbeit.

Als dann Günter Pernhaupt im Jahre 1986 aus dem Anton Proksch Institut ausschied, wurde auch für ihn der „Grüne Kreis“ der Mittelpunkt seines Schaffens. Meiner war er schon lange geworden.

„Grüner Kreis“: Welches Ereignis in den vielen Jahren deiner Vereinstätigkeit blieb dir als wichtigste Erfahrung im Gedächtnis? Was war dein größter persönlicher Erfolg?

Alfred Rohrhofer: Sicher die plötzliche und schwere Erkrankung von Günter Pernhaupt und die damit verbundene Existenzbedrohung des Vereins.

Der größte Erfolg aber war, dass ich mit einem neuen Team die erfolgreiche Arbeit bis zum heutigen Tag im Sinne Dr. Pernhaupts fortsetzen konnte.

„Grüner Kreis“: Was bedeutet für dich erfolgreiche Rehabilitation von Suchtkranken? Was Erfolg in der Suchttherapie?

Alfred Rohrhofer: Gemeinsam mit den PatientInnen Strategien zu erarbeiten, die ein weitgehend drogenfreies Leben nachhaltig garantieren. Erfolg kann verschiedenartig definiert werden. Er bedeutet erfolgreiche Reintegration in die Arbeitswelt, aber auch, nie wieder vor den/die Richter/in treten zu müssen, oder den KlientInnen aufzeigen zu können, dass es ein glückliches, erfülltes Leben ohne Drogen geben kann.

Vor 25 Jahren gestaltete sich die Therapie im Suchtbereich in Österreich sehr experimentell. PatientInnen unterschiedlichen Alters, von unterschiedlichen Substanzen abhängig und beiderlei Geschlechts, wurden in den „Hauptwaschgang“ geworfen: stationäre Therapie in der therapeutischen Gemeinschaft. Es gab noch kein PsychotherapeutInnengesetz, kein PsychologInnengesetz. Sucht wurde nicht als chronische Erkrankung gesehen.

Im Laufe der Jahre hat der „Grüne Kreis“, wie ich glaube, sehr dazu beigetragen, dass Sucht sehr wohl als Erkrankung angesehen wird und dass es sehr viele differenzierte und an die jeweiligen Bedürfnisse der PatientInnen angepasste Therapiemodelle gibt. Der „Grüne Kreis“ betreibt österreichweit das einzige heilpädagogische Eltern-Kind-Haus und ist die einzige Organisation in Österreich, die zwei Jugendwohlfahrtseinrichtungen für jugendliche Suchtkranke, getrennt nach Män-

ner und Frauen, führt. Es gibt sowohl geschlechtshomogene Einrichtungen, als auch Einrichtungen für beide Geschlechter mit all den Spezialtherapieformen wie Komorbidität, Kurz- und Langzeittherapie, ambulante Therapie, Schwerpunkt Alkoholabhängigkeit und frauenspezifische Angebote.

„Grüner Kreis“: Welcher Punkt des Leitbildes des „Grünen Kreises“ ist für dich am bedeutendsten und warum?

Alfred Rohrhofer: Der Mensch – der/die Patient/in – steht im Mittelpunkt unserer Behandlung. Der gegenseitige Respekt vor einander ist unabdingbar.

„Grüner Kreis“: Wie siehst du die Arbeit aller MitarbeiterInnen des Vereins?

Alfred Rohrhofer: Unsere MitarbeiterInnen müssen neben einer fundierten Ausbildung vor allem eines mitbringen – Engagement, soziale Kompetenz und emotionale Intelligenz.

„Grüner Kreis“: Wo setzt du persönlich – auch als Vater von drei Töchtern – deine Schwerpunkte in der Suchtkrankenhilfe? Was bedeutet das Thema Prävention für dich?

Alfred Rohrhofer: Das Wichtigste in der Suchtprävention ist die Früherkennung von Problemen. Dies bedeutet nicht, mit erhobenem Zeigefinger alle Kinder und Jugendlichen vor Drogen zu warnen, sondern wichtig ist die Früherkennung von Krisen, die eine Suchterkrankung hervorrufen können. Allen Eltern und Jugendlichen sollte die Möglichkeit gegeben sein, bei Problemen ExpertInnen aufsuchen zu können. Es gibt mittlerweile ein österreichweites Suchthilfenetzwerk, das in kompetenter Art und Weise bei allen Suchtproblemen helfen kann.

Immer mehr Suchtkranke finden sich in den Substitutionsprogrammen wieder, wobei sich im Laufe der Jahre die Substitutionsmittel enorm verändert haben. Unter den Suchtkranken sind die retardierten Morphine die Mittel der ersten Wahl. Diese werden leider in miss-

FORTSETZUNG AUF SEITE 19 ►

► FORTSETZUNG VON SEITE 18

bräuchlicher Art und Weise verwendet. Die psychosoziale Begleitung und Beratung der Substituierten ist eine enorme Herausforderung für das Gesundheits- und Sozialwesen.

„Grüner Kreis“: Was wünschst du dir von den öffentlichen Stellen für die Suchtarbeit? Was läuft deiner Meinung nach gut?

Alfred Rohrhofer: Von den öffentlichen Stellen wünsche ich mir weiterhin Verständnis für unsere Arbeit und für die Bedürfnisse unserer PatientInnen und bedanke mich gleichzeitig für die jahrelange gute Zusammenarbeit mit den Ländern und dem Bund.

„Grüner Kreis“: Wie wichtig ist es dir, dass der „Grüne Kreis“ international bekannt und geschätzt ist und eine Vorreiterrolle in der Suchthilfe einnimmt?

Alfred Rohrhofer: Es geht weder um die Vorreiterrolle, noch darum, international bekannt zu werden. Der „Grüne Kreis“ gibt im Suchtbereich Standards vor. Diese sollen vor allem einem Zweck dienen und zwar, um die erfolgreiche Behandlung unserer PatientInnen zu gewährleisten. Natürlich geben wir unsere Erfahrungen auch international weiter, da der „Grüne Kreis“ das einzige österreichische Mitglied im EFTC European Federation of Therapeutic Communities und WFTC World Federation of Therapeutic Communities ist und ein internationaler Austausch weltweit nur von Vorteil sein kann.

„Grüner Kreis“: Deine besondere Stärke ist das Erkennen von Möglichkeiten und das Initiieren von innovativen Projekten – immer zum Wohle aller PatientInnen. Welche neuen Arbeitsschwerpunkte werden das Jahr 2008 bestimmen und welche deiner Ideen möchtest du umsetzen?

Alfred Rohrhofer: Der Verein ist 25 Jahre, unsere jüngste Sozialhilfeeinrichtung Johnsdorf 5 Jahre und ich bin 50 Jahre – wenn das kein Zeichen für mich ist, weniger zu arbeiten und dennoch mehr zu leisten?! Im Ernst: Es gibt viele Ideen in meinem Kopf, 2008 ist und wird noch ein ereignisreiches Jahr. Über all diese Projekte werden wir in den nächsten Ausgaben des Magazins berichten. Wir halten Sie am Laufenden.

„Grüner Kreis“: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für all deine weiteren Vorhaben! Wir bleiben gespannt. 



„Grüner Kreis“ intern: Dr. Robert Muhr, Dr. Kurt Meszaros, Alfred Rohrhofer

Alfred Rohrhofer ganz privat



Besuch in Tirol: Suchtkoordinator Harald Kern, Alfred Rohrhofer, Dr. Leonidas Lemonis

International aktiv: Alfred Rohrhofer



Feiern in der Waldheimat: Alfred Rohrhofer, Helmut Kand, Brigitte Podsedensek, Kurt Neuhold

„Das Sportfest ist eröffnet!“



INTERVIEW: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTOS: ALFRED ROHRHOFER, BERITH SCHISTEK, MICHAEL RAUSCH-SCHOTT

Begegnungen auf Schloss Johnsdorf

Am Anfang stand die Idee, die therapeutischen Möglichkeiten des Rehabilitationszentrums auf Schloss Johnsdorf in der Südsteiermark um einen multifunktionalen Veranstaltungsraum zu erweitern. Die neu errichtete Halle sollte den PatientInnen vorerst sowohl für Meetings und Workshops als auch für therapeutische Beschäftigungsprogramme dienen. Nun wurde das ambitionierte Projekt noch um eine professionelle Spielstätte für Theater- und Musikdarbietungen erweitert.

Mit Peter Lamatsch, der Schauspielerin Monika Tajmar und Dr. Johann Schmit haben drei kunstsinnige FörderInnen unseres Vereins die Idee eines Kulturfestivals entwickelt. Der „Grüne Kreis“ fördert seit jeher die Beschäftigung mit Kunst, als eine wichtige Säule der Therapiearbeit. Die Begegnung mit der Kunst bietet PatientInnen optimale Bedingungen, um einerseits ihre künstlerischen Fähigkeiten zu verwirklichen, aber auch im Rahmen des Bühnenbetriebs in kunstbezogene Arbeitsabläufe einbezogen zu werden.

Vom 16. August bis 27. September 2008 findet an acht Veranstaltungstagen das Kulturfestival „Begegnungen“ statt. Unterschiedlichste



DAS FESTIVALPROGRAMM

AUG
16

Toni Stricker Trio

„Pannonien & Jazz“

AUG
23

Renée Schüttengruber & Wolfgang Gratschmaier

„Die schönsten Operettenmelodien“

AUG
29

Julia Stemberger & Die Österreichischen Salonisten

„Süd-Süd-Ost“

SEP
6

„Non(n)sense I“

Die „Funny Nunny“ Musical Revue

SEP
13

Boris Eder

„Girardi & Leopoldil“

Eine Hommage an zwei große Komiker

SEP
20

Vincent Bueno & Barbara Endl

„Alles Musical“

SEP
26

Julia Stemberger & Die Österreichischen Salonisten

„Alles Walzer und andere Vergnüglichkeiten“

SEP
27

„Non(n)sense I“

Die „Funny Nunny“ Musical Revue

Weitere Infos finden Sie auf www.begegnungen.co.at.

Kunstgattungen, wie Musical, Kleinkunst, Operette, Jazz, Salonmusik und Literatur begegnen einander im historischen Ambiente von Schloss Johnsdorf. Als InterpretInnen haben sich absolute KönnerrInnen in den Dienst der guten Sache gestellt. Julia Stemberger, die bekannte Filmdarstellerin, Renée Schüttengruber und Wolfgang Gratschmaier als Gäste der Wiener Volksoper, der Geigenvirtuose Toni Stricker, „Musical – Die Show“ Gewinner Vincent Bueno oder der beliebte Josefstadt Mime Boris Eder stehen für die hohe künstlerische Qualität des Festivals.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Mit jeder Eintrittskarte unterstützen Sie die Reintegration Suchtkranker in ein selbstbestimmtes und drogenfreies Leben.



Die neue Veranstaltungshalle ist Ort der Begegnungen.

Schloss Johnsdorf bietet den idealen Rahmen für das Sommerfestival.



TEXT: DIR. ALFRED ROHRHOFER,
GESCHÄFTSFÜHRER
FOTOS: PETER LAMATSCH,
BERITH SCHISTEK

Ihre Veranstaltung mit sozialer Verantwortung. Dabei beste Qualität genießen.

Wir freuen uns, Ihnen die Eröffnung unserer Veranstaltungshalle im Schloss Johnsdorf bekannt geben zu dürfen! Ab August 2008 bietet diese Mehrzweckhalle inmitten des großzügigen Schlossparks auf 460 m² den geeigneten Rahmen für Ihren Firmenanlass, Ihre Produktpräsentation, Weihnachtsfeier, Hochzeit oder Ihr Jubiläumsfest.

Modernst ausgestattet mit Video, CD, Ton-, Sprech- und Lichtanlage, Beamer, Projektionswand, Licht- und Tonregieplatz sowie verschiedensten Bühnenelementen entspricht unser Veranstaltungsort allen technischen Wünschen. Ein Parkplatz für 100 PKWs am Gelände steht unseren Gästen zur Verfügung.

Veranstaltungshalle Schloss Johnsdorf

A-8350 Fehring, Johnsdorf 1
Mobilitel.: (664) 651 83 43
klaus.tockner@pool7.at

Auch kulinarisch bieten wir Ihnen beste Qualität. Unser Küchenteam verwendet in erster Linie regionale Produkte aus biologischem Anbau sowie fair trade Lebensmittel. Zu Ihrer Information finden Sie nachfolgend einen Buffetvorschlag samt Preisliste. Unser Angebot reicht von gutbürgerlicher Küche über exquisite Galamenüs bis hin zu Themenbuffets wie zum Beispiel südamerikanische oder indische Spezialitäten. Wir laden Sie ein, mit uns vor Ort Ihre kulinarischen Wünsche zu besprechen.

Unser Eröffnungsangebot bis 31. Dezember 2008: Reservieren Sie Ihr Buffet für mehr als 100 Gäste und wir schenken Ihnen die Saalmiete.

Sehr gerne erstellen wir Ihnen ein passendes Angebot. Richten Sie Ihre Anfrage bitte an Klaus Tockner, Leiter des Caterings „Grüner Kreis“, unter (664) 651 83 43 oder klaus.tockner@pool7.at.

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTOS: KLAUS TOCKNER



Wir wünschen Guten Appetit!

Kalte Vorspeisen

Mit Spinat und Mozzarella gefüllte Hühnerbrustscheiben auf Vinaigrette
Italienischer Rohschinken mit Honigmelone und Parmesan
Geräucherte Entenbrust „Waldorf Astoria“
Tomaten und Mozzarella mit Basilikumpesto
Verschiedene Sorten Jourgebäck

Warme Hauptspeisen

Glacierter Schweinerücken, Serviettenknödel, Rotkraut
Spinatstrudel mit Schafkäse und Schnittlauchsaucen
Hühnerbrustfilet in Pfeffersauce, Champignonreis
Rahm-Beiried mit Spätzle, Prinzessbohnen
Wokgemüse-Nudelpfanne mit Parmesan

Salate

Tomatensalat mit Olivenöl, Balsamicoessig
Schwarzwurzelsalat mit Cocktaildressing
Rahm-Gurken-Dillesalat
Tomatensalat mit Kernöl

Kuchen

Heidelbeer-Apfelkuchen
Topfen-Mandarinertorte
Topfen-Kirschstrudel
Apfel-Birnenstrudel
Sachertorte

Käse

Erlausene Auswahl an heimischen Hart- und Weichkäsen nach Saison:
Österreichischer Emmentaler, Dolce Latte, Cheddar, Bavaria Blu,
Gorgonzola, Griechischer Schafkäse, Grana Padano,
Saint Albray, Taleggio Galbani, Schafgupferl,
Rote Ziege, Österreichischer Gouda,
Österreichischer Edamer, Fol Epi mini, Chaumes,
Coeur de Lion, Saint Albray, Saint Aubin,
Appenzeller, Pinzgauer Bierkäse, Französischer Brie,
Bauernbrot, Trauben und Butterblumen

Ihr Menüpreis pro Person € 32,- inkl. Gedeck, mit Käsebuffet € 36,50.

Das Cateringteam „Grüner Kreis“
heißt Sie herzlich willkommen!

Lernen fürs Leben

Im Rahmen der Arbeitstherapie und Fortbildung ermöglicht der „Grüne Kreis“ seinen PatientInnen eine Hotellerie- und Cateringfachausbildung.

Das Projekt. Der Verein „Grüner Kreis“ betreibt im südlichen Niederösterreich und in der Steiermark neun stationäre Betreuungseinrichtungen für suchtkranke Menschen. Seit 7. April 2008 absolviert eine Gruppe von 14 PatientInnen aus sechs verschiedenen Einrichtungen die „Gastronomische/Hotellerie Fachausbildung und Ausbildung zum/zur Cateringexperten/in“. Durch die Zusammenarbeit mit dem ITM International College of Tourism and Management und der Hotelfachschule Semmering und dem AMS Niederösterreich wird eine fundierte und anerkannte Ausbildung gewährleistet.

Der Lehrgang ist therapiebegleitend und dient der beruflichen Qualifikation der PatientInnen, um ihre Chancen für eine Anstellung nach der stationären Langzeittherapie zu verbessern. Die Ausbildung und Qualifikation soll die Möglichkeiten für den beruflichen Wiedereinstieg erweitern und erleichtern; die daraus resultierende soziale Integration ist eine wichtige Voraussetzung für einen langfristigen Therapieerfolg und ein drogenfreies Leben.

Die Problematik. Ein hoher Prozentsatz der PatientInnen verfügt nur über eine mangelhafte Ausbildung, meist lediglich über einen Hauptschulabschluss oder eine abgebrochene Lehre. Einerseits erschwert die schlechte Qualifikation die Stellensuche, andererseits wirkt sich auch die wegen des Therapieaufenthalts bis zu 18 Monate dauernde Unterbrechung der Erwerbstätigkeit negativ aus. Eine gelungene Integration der PatientInnen in den Arbeitsmarkt nach der stationären Langzeittherapie ist aber wichtig, um langfristig den Therapieerfolg und die Abstinenz von Alkohol und Drogen zu gewährleisten.

Um die Qualität der Arbeitstherapie, die ein Teil des ganzheitlichen Behandlungskonzeptes des Vereins „Grüner Kreis“ ist, zu erhöhen und um potentiellen ArbeitgeberInnen nachweisen zu können, dass die PatientInnen neben der therapeutischen Weiterentwicklung auch beruflich qualifiziert werden konnten, wurde vom Verein „Grüner Kreis“ eine therapiebegleitende Ausbildung ausgearbeitet.

Die Ausbildung. Die therapiebegleitende Ausbildung wird für PatientInnen der stationären Langzeittherapie in einer der Betreuungseinrichtungen des Vereins „Grüner Kreis“ in Modulen organisiert und dauert zwischen 8 Monate und einem Jahr. Im 1. Jahr (Pilotjahr) wird die Ausbildung einer Gruppe von 14 PatientInnen angeboten. Je nach Erfolg kann die TeilnehmerInnenzahl zu einem späteren Zeitpunkt aufgestockt werden.

Mag. Hans Lichtenwagner, Leiter des Kollegiums der IMC Fachhochschule Krems und Geschäftsführer des ITM, erarbeitete mit Dir. Alfred Rohrhofer, Geschäftsführer des „Grünen Kreises“, Dr. Petra Scheide, psychotherapeutische Leiterin der „Grüner Kreis“ Sozialhilfeeinrichtung Villa, und Klaus Tockner, Leiter des „Grüner Kreis“ Caterings, einen Lehrplan, der einen theoretischen und praktischen Teil mit insgesamt ca. 400 Stunden umfasst. Die theoretischen Lehrinhalte sind in 10 Themenblöcke unterteilt, die in zu je 30 Wochenstunden umfassenden Blöcken unterrichtet werden, die im Laufe des Jahres mindestens zweimal wiederholt werden.

Das Modulsystem wurde so konzipiert, dass PatientInnen, abgestimmt auf die Erfordernisse ihrer Therapie, auch während des Jahres in das Ausbildungsprogramm einsteigen und alle Ausbildungsblöcke während der stationären Therapie absolvieren können. Die einzelnen Module werden durch Prüfungen abgeschlossen. Wenn alle Modulblöcke positiv absolviert werden, erhalten die TeilnehmerInnen ein Abschlusszeugnis. Zwischen den Theorieblöcken sollen Abstände von mehreren Wochen liegen. Diese Zeiträume dienen der praxisnahen Ausbildung und der Wiederholung des Erlernenen. Die Aufteilung in mehrere Blöcke hilft vielen PatientInnen bei der Bewältigung des Lernstoffs, da sie oft nicht gewohnt sind, über einen langen Zeitraum auf eine einzelne Prüfung hinzuarbeiten.

Die Zielgruppe. Zielgruppe für den Kurs sind PatientInnen, die keine oder nur eine mangelhafte Berufsausbildung vorzuweisen haben, bzw. PatientInnen, denen eine Rückkehr in den ursprünglichen Beruf (aus therapeutischen Gründen) nicht anzuraten



ist. PatientInnen, die mindestens 3 Monate ihrer stationären Therapie bereits hinter sich gebracht haben, können ihr Interesse an der Ausbildung schriftlich in der Therapiegruppe oder bei ihrem/ihrer Einzeltherapeuten/in vorbringen.

Das Ziel Berufsausbildung. Eine fundierte Ausbildung im Gastgewerbe soll den PatientInnen ermöglichen, nach der stationären Langzeittherapie im Bereich Hotellerie/Gastronomie eine Anstellung zu finden. Gegen Therapieende werden die PatientInnen bei der Arbeitsplatzsuche in Kooperation mit dem AMS und unter Einbeziehung des AMS Bewerbungstrainings unterstützt. Bei der Betriebs- bzw. Arbeitsplatzwahl werden die Therapieerfahrung und die Suchtgift- und/oder Alkoholvergangenheit des/der Patienten/in berücksichtigt. Das bedeutet, dass einerseits eine Arbeit im Gastgewerbe als Rezeptionist/in anzustreben möglich wäre, nicht jedoch beispielsweise der Job als Barkeeper/in.

Die therapeutischen Ziele und Aspekte der Ausbildung. Während der Ausbildung werden die KursteilnehmerInnen therapeutisch begleitet, wobei Kursleitung und EinzeltherapeutInnen eng zusammenarbeiten müssen. Die Teilnahme der PatientInnen an Kursen, Praxistagen in Betrieben und die Konsequenzen nach einer etwaigen Rückfälligkeit müssen mit den EinzeltherapeutInnen abgesprochen werden. Der Arbeitsaufwand pro Kursteilnehmer/in ist für das Lehrjahr mit ca. 40 bis 50 Stunden für die EinzeltherapeutInnen anzunehmen. Lernzeiten, Kurszeiten täglich von 9:00 bis 16:00 Uhr sowie die Arbeitseinteilung obliegt dem Personal

FORTSETZUNG AUF SEITE 23 ▸

▶ FORTSETZUNG VON SEITE 22

der Therapiestationen. Die Erarbeitung der „softskills“ (Arbeitsmotivation, Verlässlichkeit, Teamfähigkeit, Umgang mit Hierarchien etc.) fällt in den therapeutischen Bereich.

Die Ausbildungsinhalte. Die Ausbildungen „Gastronomische/Hotellerie Fachausbildung und Ausbildung zum/zur Cateringexperten/in“ sollen kombiniert angeboten werden.

Der theoretische Teil der Ausbildung. Der theoretische Lehrinhalt der Kurse wurde in Zusammenarbeit mit Fachkräften der Hotel- und Tourismusschule Semmering erstellt. Die für eine qualitativ hochwertige Ausbildung notwendigen Fähigkeiten wurden mit ExpertInnen aus der Praxis (Hoteliers) abgesprochen, um sicher zu gehen, dass die Ausbildungsinhalte auch praktisch von Relevanz sind. Den Stundenplan und die Unterrichtsdetails der theoretischen Ausbildung erarbeiten die Fachleute der Hotelfachschule Semmering. Das Abschlusszeugnis, in dem die erworbenen Qualifikationen aufgelistet sind, wird vom ITM ausgestellt.

Der praktische Teil der Ausbildung. Der praxisbezogene Unterricht wurde von den fachlich qualifizierten MitarbeiterInnen des Vereins „Grüner Kreis“ erarbeitet. Die vorgeschriebene Pflichtpraxis wird in den Arbeitsbereichen „Catering“ und im „Seminarhotel Binder“ absolviert. Die Qualität der Ausbildung wird von entsprechend ausgebildeten ArbeitsleiterInnen garantiert. Beim Catering erlangen die PatientInnen in verschiedenen Bereichen ihre Praxiserfahrung (Stewarding, Küche, Lager, Service etc.). Für den Kurszeitraum sind zwei Exkursionen pro Jahr geplant. Der Kontakt mit Hoteliers ist vorhanden und diese sind gerne bereit, den KursteilnehmerInnen die Exkursionen zu ermöglichen.

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte.

- Bestellung, Kontrolle und Lagerung von Getränken und Lebensmitteln
- Stewarding, Lagerführung von Non-Food-Bedarfsartikel
- Küchenhygiene, Lagerung und Transport von Speisen
- Grundlagen der verschiedenen Kassensysteme und Abrechnungsarten
- Getränkekunde. Unter Berücksichtigung der Alkoholproblematik der PatientInnen wäre das Thema alkoholische Getränke auch therapeutisch zu begleiten bzw. nicht in vollem Umfang durchzunehmen. Ein Schwerpunkt sollte bei der Getränkekunde



in diesem Sinne auch auf „fair trade“ Säfte, „gesunde Getränke“, Kaffee und Heißgetränke liegen.

- Basis Servierkunde
- Basis Kochkunde
- Gästebetreuung / Reklamation
- Angebotserstellung und Einführung in die Kalkulation
- Basistraining Kochen, Warenkunde
- Housekeeping und Haustechnik
- Praxis Planung und Durchführung von Seminaren
- Praxis Planung und Durchführung von Catering
- Exkursion
- Soft skills

Die Stellensuche im letzten Drittel der Therapie. Ziel ist es, den KursabsolventInnen nach der Ausbildung bei der Jobsuche hilfreich beizustehen. Gemeinsam mit dem/der Patienten/in wird geklärt, in welchem Bereich der Gastronomie eine Anstellung erstrebenswert ist. Etwaige Praktikumsstage in den jeweiligen Betrieben werden vereinbart. In Zusammenarbeit mit dem Bewerbungstraining des AMS werden Bewerbungsschreiben verfasst und die PatientInnen werden bei der Jobsuche intensiv betreut und beraten.

Langfristig soll durch eine gute Zusammenarbeit mit sozial engagierten Betrieben im Dienstleistungsbereich ein Netzwerk aus Firmen, Gastronomiebetrieben und Hotels aufgebaut werden, die Praktikums- und Schnuppertage ermöglichen und die bereit

Die richtige Zubereitungsart will erlernt sein!

Erfolgreich bestanden! Alle TeilnehmerInnen absolvierten die schriftlichen und mündlichen Prüfungen des 1. Ausbildungsmoduls und freuten sich über ihre Zertifikate.



sind, PatientInnen nach positiv abgeschlossener Therapie und Ausbildung anzustellen. Die berufliche Begleitung der KursabsolventInnen auf ihrem neuen Arbeitsplatz könnte für potentielle ArbeitgeberInnen ein zusätzlicher Anreiz sein, Personen mit einer Suchtvergangenheit anzustellen.

Unterstützen Sie dieses Projekt! Die therapiebegleitende Ausbildung wird im Rahmen der stationären Therapie zur Zeit aus Mitteln des Vereins „Grüner Kreis“ finanziert. Verhandlungen mit GeldgeberInnen sind noch im Gange. Auch die Evaluierung, Entwicklung und Verbesserung der Ausbildung ist nur mit zusätzlichen Mitteln möglich. Deshalb freuen wir uns über jede Form der finanziellen Unterstützung und über eine positive öffentliche Berichterstattung, die mithilft, Vorurteile gegen die Leistungsfähigkeit von Menschen abzubauen, die erfolgreich eine Suchttherapie abgeschlossen haben. 



TEXT: **KLAUS TOCKNER**, LEITER CATERING „GRÜNER KREIS“; **DR. BRIGITTE WIMMER**, LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTOS: **KLAUS TOCKNER**

Die neue Ärztin im Verein



Seit Oktober 2007 arbeite ich als praktische Ärztin beim „Grünen Kreis“. Es war ein beruflicher Wiedereinstieg nach einer 2-jährigen Karenzzeit für meine mittlerweile zweieinhalbjährige Tochter Rosa. Damit verbunden war auch ein schon lange ins Auge gefasster Ortswechsel von Wien, wo ich geboren und aufgewachsen bin, nach Seebenstein ins südliche Niederösterreich, wo auch meine Wurzeln liegen, denn meine Eltern stammen beide aus der Buckligen Welt, genau gesagt aus Kirchberg am Wechsel bzw. Otterthal. Nahezu alle Schulferien bis zum 16. Lebensjahr verbrachte ich bei meinen Großeltern auf dem Land, womit ich viele schöne Erinnerungen verbinde. Die folgenden Jahre kehrte ich dem Landleben immer mehr den Rücken, Besuche wurden sehr spärlich und ich war voll und ganz in Wien integriert. Ich nutzte die vielfältigen Kultur- und Unterhaltungsangebote der Großstadt und konnte mir nicht vorstellen, ohne dieses Angebot jemals auszukommen. Lange konnte ich mich nicht entscheiden, Psychologie oder Medizin zu studieren. Die Medizin hat gewonnen und ich habe es seither noch nie bereut. Während meines Studiums, das mir recht leicht fiel, entdeckte ich die Leidenschaft fürs Reisen, was in meiner Familie lag. Ich war schon als Kind gewohnt, niemals zweimal an den gleichen Urlaubsort zu fahren.

So unternahm ich während meines 7-jährigen Studiums zwischen den Prüfungen immer wieder Wochenendreisen in nahezu fast alle europäischen Hauptstädte und im Sommer längere Interrailreisen.

Mein Interesse galt auch immer wieder der Psychologie und dem Bereich der psychosomatischen Medizin. Schon während der ersten Famulaturen auf der Internen und der Chirurgie war mir klar, dass mir die Schulmedizin allein zu wenig war. Somit entschloss ich mich in der Endphase meines Studiums, eine Psychotherapieausbildung zu beginnen, und meldete mich für das Propädeutikum an. Nach meiner Promotion war ich vier Monate als Gastärztin auf der Tropenmedizin im AKH tätig, eine zwar unbezahlte, aber faszinierende und sehr lehrreiche Stelle, denn ich lernte sehr viele verschiedene, auch seltene Erkrankungen zu diagnostizieren und therapieren – etwas worauf ich heute noch zurückgreifen kann, da es sehr einprägsam war.

Schließlich begann ich meinen Turnus im Krankenhaus Wiener Neustadt, wo ich auch meinen jetzigen Lebensgefährten Paul kennen lernte (... übrigens ebenfalls sehr reiseinteressiert, habe ich doch mit ihm sicher die abenteuerlichsten Reisen nach Thailand und vor allem Indien unternommen). Insgesamt war es eine anstrengende, aber genauso lustige Zeit, in der ich viele verschiedene medizinische Abteilungen und auch verschiedene Krankenhäuser (... ich wechselte nach zwei Jahren in die Wiener Gemeindespitäler) kennen lernte. Wenn ich mich an diese dynamische Zeit zurück erinnere, so erscheint sie mir wie eine berufliche Reise. Sie endete mit dem Wunsch, Fachärztin für Psychiatrie zu werden, sodass ich die letzte Zeit meines Turnus im Otto-Wagner-Spital arbeitete. Eine

Facharztstelle hat sich – schon allein wegen meiner Schwangerschaft – nicht ergeben. Ich begann stattdessen mit der Ausbildung zur systemischen Familientherapeutin und widmete mich meiner Mutterrolle, die ja in meinen Augen eine drastische und für mich positive Veränderung des beruflichen und privaten Konzeptes mit sich bringt.

Insofern ist meine Tätigkeit beim Verein „Grüner Kreis“ eine gute Kombination zwischen meinen Interessen – medizinische Tätigkeit im psychotherapeutischen und psychiatrischen Kontext – und meiner Anforderung, weder den Beruf, noch die Familie zu vernachlässigen. Bedingt durch diese „Konzeptänderung“ in meinem Leben habe ich also tatsächlich mein geliebtes Wien verlassen und bin zu meinen Wurzeln zurückgekehrt. 



TEXT UND FOTOS:
DR. BARBARA DITZ,
ÄRZTIN FÜR ALLGEMEIN-
MEDIZIN, MEDIZINISCHES
TEAM MARIENHOF

„Schifoan mit Blizzard“ Johnsdorf macht Urlaub

„... einmal im Jahr auf Skiurlaub fahren.“ Für viele Menschen gehört die Urlaubsreise zum Leben einfach dazu. Denn so tanken sie wieder neue Energie, genießen die Ruhe und die Auszeit vom Alltagsleben. Auch die PatientInnen der „Grüner Kreis“ Sozialhilfeeinrichtung Johnsdorf sollten heuer, so wie in den Jahren zuvor, wieder die Möglichkeit haben, gemeinsam mit ihren BetreuerInnen in den Winterurlaub zu fahren.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese erlebnispädagogischen Aktivitäten die PatientInnen in ihrer Abstinenzorientierung unterstützen, da sie die Gelegenheit haben, ohne Suchtmittel etwas zu erleben und zu genießen. Sport und Bewegung in einer anderen Umgebung wirken sich positiv auf das Zusammenleben in der Gemeinschaft aus. PatientInnen, PsychotherapeutInnen und BetreuerInnen haben hier die Möglichkeit, sich in anderer Umgebung kennen zu lernen.“, so Josef Greisberger, Sportkoordinator von Johnsdorf.

Untergebracht in einer gemütlichen Selbstversorgerhütte im Schigebiet Donnersbachwald in der Steiermark reisten dann pünktlich nach dem Osterfest rund 80 Johnsdorfer PatientInnen mit „Sack und Pack“ in den Urlaub. Ob nun „Winterfan“ oder „Wintermuffel“, das

Tagesprogramm war vielfältig und bot allen etwas. Dank der großzügigen und freundlichen Unterstützung von Blizzard Sport GmbH, die wie in den Jahren zuvor, auch heuer wieder Testskier aus ihrem aktuellen Sortiment zur Verfügung gestellt hatten, fanden SchianfängerInnen und Schiprofis in passenden Gruppen zusammen. Für die PatientInnen, die keinen Wintersport betreiben wollten oder konnten, wurden ausgiebige Winterspaziergänge oder Rodelfahrten eingeplant. Am Abend fanden sich alle Gruppen zusammen, es wurden ausführlich die Geschehnisse des Tages ausgewertet und neue Aktivitäten besprochen. Nach einigen schönen Wintertagen und vielen erlebnisreichen Geschichten kehrten alle PatientInnen, TherapeutInnen und BetreuerInnen erholt wieder nach Johnsdorf zurück. Ein Urlaub, der vielen noch in guter Erinnerung bleiben wird, lag nun hinter ihnen: „Ich habe den Urlaub sehr genossen. Schifahren ist mein leidenschaftliches Hobby. Hier konnte ich in anderer Umgebung Kraft tanken und die Seele baumeln lassen. Fern vom Alltag einfach mal nur die Natur, das Panorama und die schöne Landschaft genießen.“

Erlebnis Sport sponsored by Blizzard
www.blizzard-ski.com



Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung durch Blizzard Sport GmbH!



Ein besonderes Dankeschön möchten wir an Blizzard richten, die, so wie in den vielen Jahren zuvor, auch heuer wieder 25 Paar Testskier für den Winterurlaub der Johnsdorfer PatientInnen zur Verfügung gestellt haben. Mit diesem Engagement trägt Blizzard wesentlich dazu bei, suchtkranke Menschen am Weg aus der Sucht zu unterstützen. 



TEXT: DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, FUNDRAISING
FOTOS: JOSEF GREISBERGER, SPORTKOORDINATOR JOHNSDORF, DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING



UNTERSTÜTZEN UND SPENDEN

Aktive Freizeitgestaltung ist ein Kernelement im Therapiekonzept des „Grünen Kreises“ zur ganzheitlichen Behandlung suchtkranker Menschen. Sport und Erlebnispädagogik bilden zusammen mit Psychotherapie, medizinischer Betreuung und Arbeitstherapie die Grundlagen des Therapiekonzeptes. Sport und soziales Engagement können auf sinnvolle Weise miteinander verknüpft werden. Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände am Rand der Gesellschaft stehen und einen Weg zurück suchen, brauchen Unterstützung. Wenn auch Sie, so wie Blizzard, an einer Sportpartnerschaft interessiert sind und nähere Informationen über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit wünschen, stehen wir Ihnen telefonisch unter (664) 811 1664 oder per eMail an spenden@gruenerkreis.at gerne zur Verfügung.

**Aktive Freizeitgestaltung
und Erlebnispädagogik im
„Grünen Kreis“**

Das Hallenfuß- ballturnier 2008



Am 5. März fand in Krumbach in Niederösterreich wieder das alljährliche „Grüner Kreis“ Hallenfußballturnier statt. Der Wettbewerb als solches ist ein festgelegtes Ritual, das jedes Jahr wieder kehrt. In der heutigen Zeit werden Rituale in unserer Gesellschaft immer weniger gelebt, viele von ihnen gehen mit den Jahren verloren. Diese Rituale haben aber vielen Generationen vor uns Halt, Orientierung und Glauben an sich selbst gegeben. Diese Weisheit möchte ich meinen Klienten – auch durch diese Turniere – weitergeben. Dadurch können sie das soziale Geschehen erleben und realisieren. Wenn sie ihre Therapie abgeschlossen haben, können sie das Gelernte wieder abrufen. Es hilft ihnen nicht nur im Umgang mit ihrem sozialen Umfeld, sondern auch mit sich selbst.

Fußball unterstützt die Klienten besonders in der ersten Phase der Rehabilitation, seelisch, psychisch und physisch. Durch die Turniere lernen sie spielerisch, einen harten Weg zu gehen und auch die eigene Motivation wieder zu aktivieren. Ziel ist es, selbst aktiv zu werden und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Der Wettbewerb im Speziellen erfordert Mut, mit unterschiedlichen Mannschaften zu konkurrieren, aber gleichzeitig Toleranz und Akzeptanz, gesunden Teamgeist und starken Willen. Der Wille gibt den Patienten die Kraft, dieses Turnier zu gewinnen, und das Gefühl, Teil des Ganzen zu sein. Durch den spielerischen Charakter des Fußballs lernen sie mühelos, zu kämpfen und ein Ziel vor Augen zu haben. Der Kampfgeist gibt ihnen ihre eigene Identität wieder zurück und durch diese Selbstanerkennung finden sie wieder zu ihren Wurzeln zurück. Die Spiele fördern aber auch die körperliche Fitness, d.h. den eigenen Körper wieder zu spüren und die Psyche zu entlasten. Die Seele wird damit positiv beeinflusst. Und überdies werden die Klienten ihre negativen Gefühle los, denn durch die Konzentration auf den Ball und das Laufen ist kein Platz mehr für Wut und Frust.

Danke den Teams für die Teilnahme, danke den Fans für die Stimmung, danke allen Kolleginnen und Kollegen für die Organisation und herzliche Gratulation allen Spielern! 🟢

Spielbegegnungen und Teilnahme:

Villa, Treinthof, Meierhof, Marienhof, Ettlhof, Waldheimat, Johnsdorf I, Johnsdorf II

Platzierungen

Rang 8	Ettlhof
Rang 7	Villa
Rang 6	Waldheimat
Rang 5	Marienhof
Rang 4	Johnsdorf I
Rang 3	Treinthof
Rang 2	Meierhof
Rang 1	Johnsdorf II
Fair Play	Waldheimat
Torschützen- könige	Johnsdorf II: Alexander B., Marcel F. Meierhof: Dominik K.
Bester Tormann	Meierhof: Dietmar B.
Bester Spieler	Johnsdorf II: Andreas B.



TEXT: IBRAHIMA DIALLO,
LEITER SPORT IM „GRÜ-
NEN KREIS“
FOTO: ARCHIV „GRÜNER
KREIS“

Die Klang CD oder: Wie klingt der „Grüne Kreis“?

Scheppernd und quietschend bremst sich der Zug am Bahnhof Ausschlag-Zöbern ein und übertönt jedes Gespräch in der Betreuungseinrichtung Marienhof; leise blöken die Schafe, plötzlich ein blecherner Gong, mit dem am Treinthof das Mittagessen angekündigt wird; in Johnsdorf dominiert schon seit Monaten der Baulärm die akustische Umwelt ... In meiner Funktion als Leiter von Kunst im „Grünen Kreis“ komme ich in alle stationären Einrichtungen und immer wieder bin ich fasziniert von den vielfältigen Klängen und Geräuschen, die in jeder Einrichtung eine spezifische Atmosphäre, eine ganz typische Klanglandschaft erzeugen. Aus dem Bedürfnis, diese vielfältigen Klangbilder künstlerisch zu verarbeiten, entstand die Idee einer akustischen Reportage über das Leben und die Menschen in den Betreuungshäusern des „Grünen Kreises“.

Gemeinsam mit den PatientInnen wollte ich die Atmosphäre, den Arbeitslärm, die Stimmen und Geräusche der Umgebung einfangen und bearbeiten, um ein akustisches Bild vom „Grünen Kreis“ und den vielen unterschiedlichen Menschen zu gestalten.

Für die technische Realisierung, die Bereitstellung der Aufnahmegeräte, die künstlerisch-kreative Bearbeitung des Materials und die Produktion einer CD oder DVD konnte ich die FH Joanneum zur Kooperation gewinnen. Seit März 2008 unterstützen die StudentInnen des „Media And Interaction Design“ Lehrgangs unter der Leitung von Prof. Dr. Josef Gründler in Zusammenarbeit mit Catherine Rollier, die für die Grafik zuständig ist, engagiert die PatientInnen bei den Tonaufnahmen in den Betreuungseinrichtungen.

Die Präsentation dieses Masterbandes war einer der Höhepunkte bei der Projektvorstellung von „Kunst im „Grünen Kreis““ im Rahmen der 25 Jahre Jubiläumsfeier des Vereins in Johnsdorf. Die StudentInnen gestalteten im neuen Veranstaltungssaal eine Soundinstallation, eine multimediale Klanglandschaft, ein Klangbild des „Grünen Kreises“ mit einzelnen interaktiven Stationen.

Mit dem vorhandenen Ton- und Fotomaterial wird bis Ende Juni eine CD oder DVD mit grafisch gestaltetem Cover und Booklet erstellt, die als Semesterabschlussarbeit an der FH Joanneum öffentlich präsentiert werden soll. Durch die Zusammenarbeit mit der FH Joanneum wurde das Anliegen von „Kunst im Grünen Kreis“, in einem partizipativen Arbeitsprozess von PatientInnen und professionellen KünstlerInnen außergewöhnliche Kunstwerke zu produzieren, erfolgreich realisiert. Diese Kooperation soll auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Falls Sie Interesse an dieser akustischen Visitenkarte des „Grünen Kreises“ haben, so informieren wir Sie gerne über Preis und Bezugsmöglichkeiten. Bitte kontaktieren Sie kurt.neuhold@pool7.at oder (664) 384 02 83. 



Der souveräne Umgang der PatientInnen mit der Technik war für mich genauso überraschend und erfreulich, wie das Engagement und die Bereitschaft, sich auf das für die meisten doch recht ungewöhnliche Projekt einzulassen. In

Teamarbeit wurde in allen Einrichtungen ein Katalog der typischen Klänge und Geräusche erarbeitet, digital aufgenommen und, um nicht den Überblick zu verlieren, wurden die Tonaufnahmen bezeichnet und dokumentiert. Nach mehrwöchigen Aufnahmesessions in den Häusern bearbeiteten die StudentInnen das reichhaltige Material. Es wurde gekürzt, geschnitten und aufbauend auf die Gestaltungsvorschläge der PatientInnen ein Masterband erarbeitet.

TEXT UND FOTOS: KURT NEUHOLD, LEITER KUNST UND KREATIVITÄT IM „GRÜNEN KREIS“

Windige Kunst im Park oder Der Wind verleiht Flügel

Seit Ende Mai leuchten bunte
Farbflecken durch das Grün
der mächtigen Laubbäume im
Schlosspark von Johnsdorf.



Sanft streicht der Wind über die seidig glänzenden Stoffe, das Licht- und Schattenmuster der Blätter vermischte sich mit den Farben und Linien der bunt bemalten Fahnen, die zum 25. Jahr Jubiläum des Vereins „Grüner Kreis“ in der Kreativwerkstatt Marienhof, in der Waldheimat und im Binder von den PatientInnen gestaltet wurden und die im heurigen Sommer als „windige Kunst“ den Park im Eingangsbereich der Betreuungseinrichtung Johnsdorf schmücken.

Fahnen sind farbige Botschafter im Wind – seit jeher transportiert ein an einer Stange befestigter Stoff Informationen; früher, vor Handy, Fernsehen und LiveCam waren sie ein weithin sichtbares Orientierungszeichen, ein farbiges Symbol von Kirche und Staat, von Eroberern und Kriegsherren, von Seefahrern und Piraten. Und auch heute dienen Fahnen, Wimpel und Flaggen der Aufmerksamkeit, kein Shopping-Center und Baumarkt ohne eine Vielzahl von mit auffälligen Farben und Schriftzügen bedruckten Stoffen, die im Wind flattern und deren Befestigungsseile an das Metall der Masten schlagen; keine internationale Konferenz ohne die Fahnen der teilnehmenden Staaten und kein Festival ohne die Wimpel, Banner und Transparente der SponsorInnen und FördergeberInnen.

Doch Fahnen sind nicht nur Informations-träger, sie bringen die Gedanken auch zum

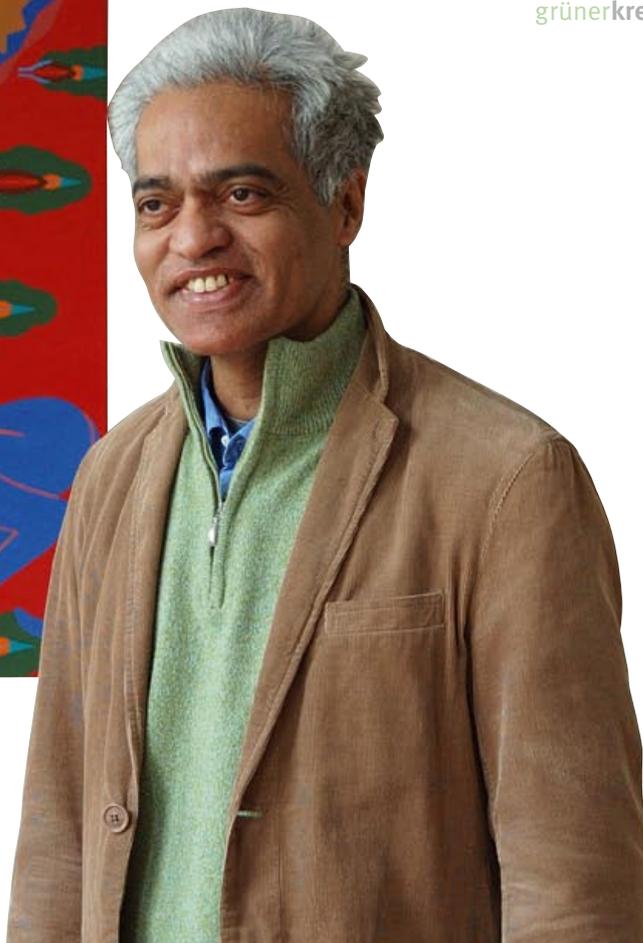
Fliegen; die leichten Stoffe, die wellenförmig, weich und geschmeidig, ständig neue Formen und Linien bildend, im Wind flattern und tanzen, beflügeln die Fantasie und ermuntern zum Spiel mit Farben und Formen.

Diesen spielerischen Umgang erprobten die PatientInnen bei den Kunstworkshops, bei denen sie die Entwürfe für die Fahnen erarbeiteten. Am Marienhof leitete Claudia Virag die Workshops, in der Waldheimat und im Binder betreute die Maltherapeutin und Kreativtrainerin Petra Luckey-Schär die PatientInnen bei der künstlerischen Vorarbeit. Die 25. Jahr-Feier des Vereins „Grüner Kreis“ gab den Anlass für die Gestaltung von 25 Fahnen. Da alle TeilnehmerInnen eingeladen waren, ihre Ideen und Einfälle zum Verein in Farben, Zeichen und Bildern auszudrücken, entstanden weit mehr als 25 verschiedene Entwürfe. Die Auswahl, welche Vorlagen gedruckt werden sollten, war schwierig und wurde gemeinsam getroffen.

Die seit 29. Mai im Wind tanzenden Fahnen repräsentieren 25 individuell gestaltete Statements zum Verein. Darüber hinaus symbolisieren sie die kreative Vielfalt und den Ideenreichtum der Menschen im „Grünen Kreis“. Die Fahnen sind konzipiert als Kunst im Park, ausgestellt und luftig präsentiert nicht nur bei der Jubiläumsfeier, sondern hoffentlich bei allen zukünftigen kulturellen und künstlerischen Begegnungen in Johnsdorf. 



TEXT UND FOTOS: **KURT NEUHOLD**, LEITER KUNST UND KREATIVITÄT IM „GRÜNEN KREIS“
FOTOS: **PETRA LUCKEY-SCHÄR**



SEH(E)N SUCHT

Skulpturen und Bilder von Leslie de Melo in Pool 7

Leslie de Melo wurde 1953 in Dar-es-Salam in Tansania geboren und kam als junger Mann nach Wien, um hier zu studieren. Zunächst Wirtschaft, aber bald schon Bildhauerei bei Franz Xaver Ölzant. Seit 1990 stellt er aus und die Liste seiner Ausstellungen ist lang und eindrucksvoll. Sie reicht weit in die Welt. Auszeichnungen, Preise, Stipendien, öffentliche sowie private Ankäufe sind äußere Zeichen der Anerkennung seiner Kunst.



Vom 7. März bis 18. April 2008 wurden seine neuen Werke in Pool 7, dem Ausstellungs- und Verkaufsort des Vereins „Grüner Kreis“ im 1. Wiener Gemeindebezirk am Rudolfsplatz 9, ausgestellt. Unter Anwesenheit von Mag. Gertraud Knoll, Abgeordnete zum Nationalrat, und zahlreichen BesucherInnen und FreundInnen des Künstlers wurde die Ausstellung am Abend des 6. März offiziell eröffnet.

Es gibt kaum eine Technik, mit der Leslie de Melo noch nicht gearbeitet und experimentiert hat. Die Zeichnung ist ihm wichtig, einerseits als Vorarbeit für Ölbilder, aber auch als eigenständiges Medium bis hin zu Installationen und Skulpturen. Mit der Skulptur setzt er sich in allen Techniken auseinander. Er arbeitet mit Holz, Ton, Gips, Stein und Eisen, geschmiedet und geschweißt, er schneidet Baustahl und baut gefäßähnliche Formen. Bei seinen Bildern sind es die klaren Farben, die auffallen, ungemischt, aber in unendlichen Variationen. Leuchtend hell, klar voneinander abgegrenzt stehen Rot gegen Blau, Gelb gegen Grün vor monochromen Hintergrund, die keinen perspektivischen Raum schaffen, sondern eine flächige und theatrale Bühne freigeben.

Im Anschluss an die Eröffnung bat das Team von Pool 7 zu einem Buffet, das in bewährter Weise durch die Catering Mannschaft des „Grünen Kreises“ organisiert wurde. Viel Freude bereitet uns auch die großzügige Spende einer Bronzeskulptur des Künstlers von der Galerie Gans. Mit dem Erwerb dieser Bronzeskulptur „Portrait 1988“ von Leslie de Melo unterstützen Sie die Arbeit des Vereins „Grüner Kreis“.

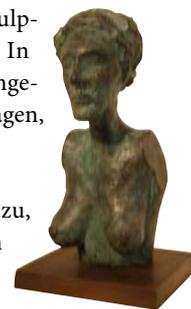


TEXT: HARALD BERGER,
LEITER POOL 7
FOTOS: KURT NEUHOLD,
HARALD BERGER

Wiener Galerie Gans spendet Kunstobjekt für den „Grünen Kreis“: Die Bronzeskulptur „Portrait 1988“ von Leslie de Melo ist in Pool 7 zum Verkauf ausgestellt.

Familie Gans (www.galerie-gans.at) übergab dem „Grünen Kreis“ eine Skulptur des internationalen Künstlers Leslie de Melo im Wert von € 1.500,-. In Pool 7 am Wiener Rudolfsplatz 9 wird dieses Kunstwerk zum Verkauf angeboten. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihren Besuch! Haben Sie Fragen, kontaktieren Sie uns unter spenden@gruenerkreis.at.

Durch den Kauf dieses Werkes leisten Sie einen wertvollen Beitrag dazu, wichtige Projekte zur aktiven Freizeitbeschäftigung der PatientInnen im „Grünen Kreis“ im Bereich Kunst und Kreativität zu realisieren. Sie fördern dadurch die Rehabilitation und Integration suchtkranker Menschen.



Erste Hilfe

Kontakt

Zentralbüro

A-2872 Mönichkirchen 25
Tel.: (2649) 83 06, Fax: (2649) 83 07
eMail: office@gruenerkreis.at
Web: www.gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-1070 Wien, Hermannsgasse 12
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4
eMail: ambulanz.wien@gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-8020 Graz, Sterngasse 12
Tel.: (316) 76 01 96, Fax: (316) 76 01 96-40
eMail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-9020 Klagenfurt, Feldmarschall Konrad-Platz 3
Tel.: (463) 59 01 26, Fax: (463) 59 01 27
eMail: ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-4020 Linz, Sandgasse 11
Mobiltel.: (664) 910 00 05
eMail: buero.linz@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Werner Braun, MSc

Leitung der Vorbereitung
Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg
Mobiltel.: (664) 230 53 12
eMail: werner.braun@gruenerkreis.at

AMS Suchtberatung durch Nina Reisinger

Projektleitung AMS Suchtberatung
Mobiltel.: (664) 811 16 71
eMail: nina.reisinger@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Gabriele Wurstbauer

Niederösterreich, Burgenland, AMS Suchtberatung
Mobiltel.: (664) 811 16 76
eMail: gabriele.wurstbauer@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Emmelite Braun-Dallio

Niederösterreich, Burgenland
Mobiltel.: (664) 384 08 25
eMail: emmelite.braun-dallio@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Sabine Rößler

Wien
Mobiltel.: (664) 811 16 67
eMail: sabine.roessler@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Walter Clementi

Wien, Niederösterreich, Burgenland
Mobiltel.: (664) 384 08 27
eMail: walter.clementi@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Karin Petrovic

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Graz
Steiermark
Mobiltel.: (664) 384 08 26
eMail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Günther Gleichweit

Steiermark
Mobiltel.: (664) 524 79 91
eMail: guenther.gleichweit@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch MMag^a. Magdalena Zuber

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Klagenfurt
Kärnten, Osttirol
Mobiltel.: (664) 384 02 80
eMail: ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Veronika Kuran

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Linz
Oberösterreich
Mobiltel.: (664) 910 00 05
eMail: veronika.kuran@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Konrad Endres

Oberösterreich
Mobiltel.: (664) 811 16 65
eMail: konrad.endres@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Richard Köppl

Salzburg
Mobiltel.: (664) 811 16 68
eMail: richard.koeppl@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Susanne Fessler-Rojkowski

Tirol
Mobiltel.: (664) 811 16 75
eMail: susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Christian Rath

Vorarlberg, Tirol
Mobiltel.: (664) 310 94 37
eMail: christian.rath@gruenerkreis.at

Öffentlichkeitsarbeit durch Dr. Brigitte Wimmer

Mobiltel.: (664) 210 33 69
eMail: brigitte.wimmer@gruenerkreis.at

Fundraising durch Dkfm.(FH) David Gottschling

Fax: (1) 523 86 54-30
Mobiltel.: (664) 811 16 64
eMail: david.gottschling@gruenerkreis.at

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien